

Infrastruktur

Infrastruktur für die Wirtschaft in Niederbayern – Monitoring und Bedarf

Position

Stand: September 2018 / 3. Auflage

vbw

Die bayerische Wirtschaft



Hinweis

Zitate aus dieser Publikation sind unter Angabe der Quelle zulässig.

Vorwort

Infrastruktur für Wirtschaft und Menschen in Niederbayern

Um ihre Geschäftstätigkeit erfolgreich ausüben zu können und sich im internationalen Wettbewerb zu behaupten, sind Unternehmen auf eine hervorragende öffentliche Infrastruktur angewiesen. Sie benötigen zuverlässige Verkehrssysteme genauso wie eine stabile Energieversorgung, moderne Kommunikationsnetze und hervorragende Bildungseinrichtungen. In Zeiten des Fachkräftemangels gewinnen zudem wohnortnahe Betreuungsangebote für Kinder und ältere Menschen sowie eine flächendeckende Gesundheitsversorgung immer mehr an Bedeutung. Mit der Wirtschaft eng vernetzte, hoch innovative Forschungseinrichtungen runden das Bild ab.

Niederbayern hat auf allen diesen Feldern wertvolle Stärken, die allerdings regelmäßig überprüft und ausgebaut werden müssen, um die Position des Regierungsbezirks und seiner Unternehmen auf Dauer zu sichern. Die weitere Entwicklung muss den regionalen geografischen Gegebenheiten, den regionalen Interessen und den aus den Möglichkeiten des Regierungsbezirks abgeleiteten Bedürfnissen Rechnung tragen.

Die Weiterentwicklung der Infrastruktur ist immer eine besondere Herausforderung: technisch, planerisch, finanziell, aber insbesondere auch politisch. Für eine sachgerechte Auseinandersetzung damit ist es daher umso wichtiger, möglichst vielen Menschen den Blick dafür zu öffnen, welche Maßnahmen ergriffen werden müssen, um Infrastruktur zukunftsfest aufzustellen.

Unser vorliegendes Positionspapier zeigt auf, wo die Region heute steht und welche konkreten Schritte erforderlich sind, um den Erfolg Niederbayerns, seiner Unternehmen und der hier beruflich tätigen Menschen langfristig zu sichern.

Bertram Brossardt
13. September 2018

Inhalt

Position auf einen Blick	3
1 Standort Niederbayern	5
1.1 Wirtschaft und Industrie	5
1.2 Demografie	5
2 Verkehrsinfrastruktur	7
2.1 Verkehrspolitische Lage und Herausforderungen	7
2.2 Verkehrsträgerspezifische Aufgaben und Projekte	7
2.2.1 Kapazitätsgerechter Ausbau des Straßennetzes	7
2.2.2 Schienenverkehr weiterentwickeln	10
2.2.3 Binnenwasserstraßen: Möglichkeiten ausschöpfen	10
2.2.4 Luftverkehr: überregionale und regionale Versorgung sicherstellen	11
2.2.5 Öffentlicher Personennahverkehr: Verbundsystem ausbauen	12
3 Bildungsinfrastruktur	13
3.1 Bildungspolitische Lage und Herausforderungen	13
3.2 Bildungspolitische Aufgaben und Projekte	13
3.2.1 Allgemeinbildende Schulen demografiegerecht stärken	13
3.2.2 Berufsschulen und berufliche Oberschulen weiterentwickeln	16
3.2.3 Hochschulen stärker am Bedarf der Wirtschaft ausrichten	17
4 Kommunikationsinfrastruktur	20
4.1 Kommunikationsinfrastruktur: Lage und Herausforderung	20
4.2 Aufgaben und Projekte im Bereich der Kommunikationsinfrastruktur	20
4.2.1 Leistungsfähige kabelgebundene Breitbandversorgung flächen- deckend realisieren	21
4.2.2 Zuverlässige Mobilfunkanbindung flächendeckend realisieren	22
5 Energieinfrastruktur	25
5.1 Energiepolitische Lage und Herausforderungen	25
5.2 Aufgaben und Projekte im Bereich Energie	26
5.2.1 Energieerzeugung ausbauen	26
5.2.2 Stromnetze ausbauen	27

5.2.3	Energiespeicherung – Technologie weiterentwickeln, Speicher realisieren	28
6	Forschungsinfrastruktur	30
6.1	Forschungsinfrastruktur: Lage und Herausforderungen	30
6.2	Aufgaben und Projekte zur Weiterentwicklung der Forschungsinfrastruktur	30
6.2.1	Ausbaufortschritte	30
6.2.2	Bewertung und weiterer Bedarf	31
7	Betreuungsinfrastruktur	33
7.1	Betreuungsinfrastruktur: Lage und Herausforderungen	33
7.2	Aufgaben und Projekte zur Weiterentwicklung der Betreuungsinfrastruktur	33
7.2.1	Angebote zur Kinderbetreuung ausweiten	33
7.2.2	Pflegeplätze ausweiten, Tagespflege verbessern	34
8	Gesundheitsinfrastruktur	36
8.1	Lage und Herausforderungen	36
8.2	Spezifische Aufgaben und Projekte	36
8.2.1	Apotheken	36
8.2.2	Ärzte	37
8.2.3	Krankenhäuser	38
8.2.4	Vorsorge- und Reha-Einrichtungen	39
8.2.5	Gesundheitsregionen	40
9	E-Government	42
9.1	Lage und Herausforderungen	42
9.2	Spezifische Aufgaben und Projekte	42
9.2.1	Ausbaufortschritte	43
9.2.2	Bewertung und weiterer Bedarf	43
	Ansprechpartner / Impressum	45

Position auf einen Blick

Handlungsfelder zur zukunftsfesten Weiterentwicklung der Infrastruktur Niederbayerns

Die *Unternehmerperspektiven 2017* stellen fest: Die Unternehmer in Niederbayern geben der Infrastruktur in ihrem Regierungsbezirk befriedigende Noten, sehen aber Luft nach oben. Auf einer Punkteskala von 0 bis 100 wird die Standortqualität mit 70,9 Punkten bewertet – rund zwei Punkte unter dem bayerischen Durchschnitt. 82,2 Prozent der Unternehmen würden sich wieder in Niederbayern ansiedeln.

Eine leistungsstarke Infrastruktur ist Grundlage für die Weiterentwicklung des attraktiven Wirtschafts-, Arbeits- und Lebensraums Niederbayern mit seinen Teilräumen. Sie muss daher unter besonderer Berücksichtigung der für Teile Niederbayerns absehbar schwierigen demografischen Entwicklung zukunftsfest ausgebaut werden.

1. Die Verkehrsnetze Niederbayerns müssen bedarfsgerecht entwickelt und für die Anforderungen ausgestattet werden, die intermodaler Verkehr und moderne Verkehrsflusslenkung mit sich bringen. Wichtig sind der rasche Ausbau der A3, der zweigleisige Ausbau der Schienenverbindung Plattling – Landshut und der Donauausbau zwischen Straubing und Vilshofen. Der ÖPNV muss zu einem Gesamtverbund entwickelt werden.
2. Um die Attraktivität des Bildungsstandortes zu steigern und dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken, muss Niederbayern in enger Kooperation mit der regionalen Wirtschaft Ganztagesangebote der Schulen ausbauen, Berufsschulstandorte sichern, sowie, angepasst an die Bedürfnisse der regionalen Wirtschaft, neue Studienangebote auch berufsbegleitend speziell in den MINT-Fächern gemeinsam mit den Universitäten und Hochschulen für angewandte Wissenschaften entwickeln.
3. Der Ausbau hoch leistungsfähiger Breitbandnetze muss insbesondere in den schlechter versorgten Teilräumen Niederbayerns konsequent vorangetrieben werden, um die wirtschaftliche Entwicklung in allen Teilräumen des Regierungsbezirks abzusichern. Dies gilt für die kabelgebundenen wie für die mobilen digitalen Netze. Bis 2025 muss das 5G-Netz zügig ausgebaut werden.
4. Nur durch den weiteren Aus- und Umbau der gesamten Energieinfrastruktur, von der Energieerzeugung über den Energietransport bis zur Energiespeicherung, ist eine sichere, nachhaltige und umweltverträgliche Energieversorgung von Wirtschaft und Bevölkerung Niederbayerns gewährleistet. Mit einer Anbindung an nationale und internationale Stromautobahnen, der Standortsicherung für erneuerbare Energieerzeugung in der Fläche muss die Energieversorgung nachhaltig abgesichert werden.

[Position auf einen Blick](#)

5. Um die Basis für wirtschaftlichen Erfolg weiter abzusichern, müssen Innovationspotenziale der Hochschulen und Forschungseinrichtungen noch besser als bisher in die Unternehmen transferiert und die Kooperation weiter verbessert werden.
6. Angesicht des demografischen Wandels in Niederbayern müssen Kinderbetreuungsmöglichkeiten, speziell für unter Dreijährige, auch abseits der großen Städte weiter ausgebaut und, ebenso wie Betreuungsangebote für pflegebedürftige Angehörige, regional konsequent mit den Unternehmen abgestimmt werden.
7. Durch stärkere Kooperation und Vernetzung der Bereiche Medizin, Technologie, Gesundheit und Tourismus müssen die gesundheitswirtschaftlichen Potenziale der Region so ausgebaut werden, dass in Kombination mit durchdachten Maßnahmen zur Angebotssicherung im ländlichen Raum die Qualität des Gesundheitswesens als Standortargument für Unternehmen und Mitarbeiter überzeugt.
8. Die Entwicklung moderner, transparenter und effizienter E-Government-Lösungen speziell in den Kommunen Niederbayerns muss es Unternehmen und Arbeitnehmern erlauben, Verwaltungsvorgänge papierfrei und einfach über das Netz zu erledigen. Dabei geht es weniger um Insellösungen, als vielmehr um flächendeckende und standardisierte Angebote.

1 Standort Niederbayern

Infrastrukturelle Gegebenheiten für den Regierungsbezirk

Niederbayern grenzt unmittelbar an Österreich und die Tschechische Republik. Der insgesamt ländlich geprägte Regierungsbezirk gliedert sich in neun Landkreise und drei kreisfreie Städte.

In der Studie Standort Bayern: Unternehmerperspektiven 2017 attestieren die befragten Unternehmer Niederbayern mit einem Punktwert von 70,9 (Maximum 100) eine befriedigende, gegenüber den Vorjahren steigende Standortqualität. 82,2 Prozent der Unternehmen würde sich erneut im Regierungsbezirk ansiedeln.

1.1 Wirtschaft und Industrie

Etwa 90 Prozent der Niederbayern wohnen in ländlichen Regionen. Das ist im Vergleich der bayerischen Regierungsbezirke die höchste Quote. Die Wirtschaftsstruktur des Regierungsbezirks ist vielfältig und hat sich in den letzten Jahrzehnten dank guter Strukturpolitik hervorragend entwickelt. Der östliche Teil ist stärker am Tourismus ausgerichtet, die westlichen Landkreise sind eher industriell geprägt.

Starke Zuwächse haben in den vergangenen Jahren vor allem der Fahrzeug- und Maschinenbau, die Metallindustrie und die Kunststofftechnik erlebt. Insgesamt besteht ein leichtes Übergewicht der M+E Branchen, das sich vor allem aus dem in der Region starken Fahrzeugbau erklärt. Hieraus resultiert auch ein relativ hoher Fachkräftebedarf in der Region. Die wirtschaftsnahen und wissensintensiven Dienstleistungen sind schwächer vertreten.

Die Arbeitsmarktsituation ist gut, die Arbeitslosenquote niedrig. Die Arbeitslosigkeit lag im Jahresdurchschnitt 2017 bei 3,1 Prozent und damit leicht unter dem bayernweiten Durchschnitt von 3,2 Prozent.

1.2 Demografie

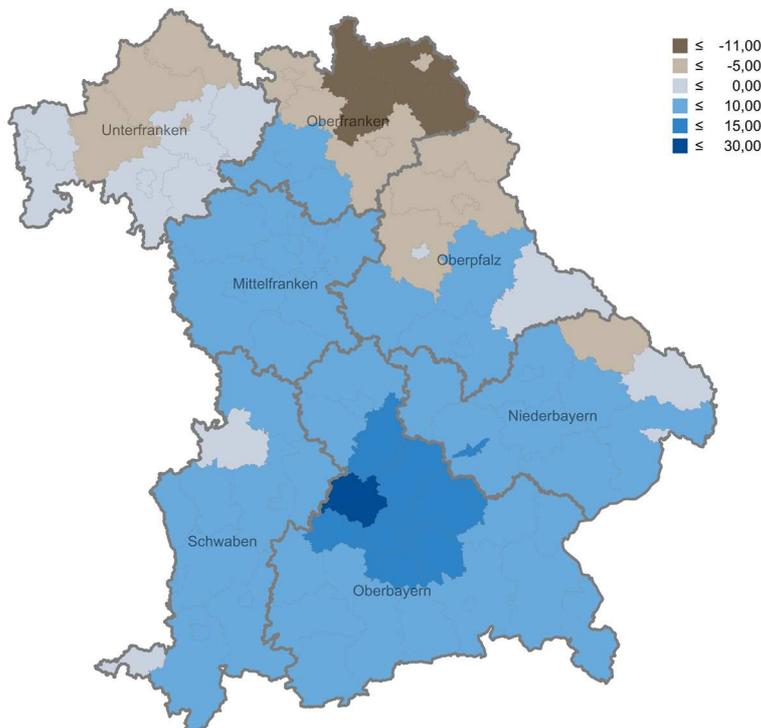
Der regionale Bedarf auf den für die Entwicklung des Regierungsbezirks wichtigen Handlungsfeldern ist deutlich von der demografischen Entwicklung geprägt. Abbildung 1 verdeutlicht die bevorstehende Veränderung anhand der Bevölkerungsprognose 2036 des Statistischen Landesamtes Bayern für die Landkreise und kreisfreien Städte. Danach wird knapp ein Drittel der bayerischen Landkreise und circa ein Viertel der kreisfreien Städte schrumpfen.

Niederbayern ist mit einer geschätzten Zunahme um 3,6 Prozent bis zum Jahr 2036 ein Profiteur des demografischen Wandels. Die Entwicklung ist jedoch uneinheitlich. Während

insbesondere Stadt (+ 13,5 Prozent) und Landkreis (+ 9,8 Prozent) Landshut ein hohes Bevölkerungswachstum aufweisen, müssen die Landkreise Regen (- 5,2 Prozent) und Freyung-Grafenau (- 3,3 Prozent) mit einem Bevölkerungsrückgang rechnen.

Abbildung 1

Prognose der Bevölkerungsentwicklung in den kreisfreien Städten und Landkreisen Bayerns; Veränderung 2036 gegenüber 2016 in Prozent



Quelle: Statistisches Landesamt Bayern, Bevölkerungsprognose Bayern 2036, eigene Grafik

Die Bevölkerungsentwicklung in Niederbayern geht mit einem wachsenden Anteil älterer Menschen an der Gesamtbevölkerung einher. So wird der Altenquotient (Anteil der über 65-jährigen gemessen an den Personen im Alter zwischen 20 und 64) von 32,7 Prozent auf 53,0 Prozent im Jahr 2036 steigen und dann um 4,9 Prozent über dem bayerischen Durchschnitt liegen. Sofern Zuwanderung stattfindet, erfolgt sie durch Menschen im Erwerbsalter. Mit dem Rückgang der Bevölkerung in einzelnen Regionen Niederbayerns schwinden Nachfrage und Steuerkraft. Veränderungsbedarfe müssen aus diesem Grund rechtzeitig erkannt und konsequent umgesetzt werden.

2 Verkehrsinfrastruktur

Bedarfsgerechte Investitionen in den Ausbau des Verkehrsnetzes

Mit seiner Grenzlage zur Tschechischen Republik und zu Österreich profitiert Niederbayern von kurzen Verkehrswegen in diese benachbarten Wirtschaftsräume und von der guten Infrastruktur in Bayern. Die in Teilen ländlich geprägte, exportorientierte Region ist wegen des erheblichen Transitverkehrs dringend auf ein hochleistungsfähiges Verkehrsnetz angewiesen. Da Personen- und Güterverkehr ständig zunehmen, sind ein weiterer Aus- und Neubau und eine bessere Verzahnung leistungsfähiger Verkehrs- und sonstiger Infrastrukturnetze dringend erforderlich. Dies gilt umso mehr, als überfüllte Straßen, Engpässe auf der Schiene, ein unzureichender Ausbaustand der Donau als Binnenwasserstraße und der nicht bedarfsgerecht entwickelte ÖPNV die Wettbewerbsfähigkeit der Region belasten.

2.1 Verkehrspolitische Lage und Herausforderungen

Die Industriedichte in Niederbayern ist hoch, so dass der Güterverkehr weiterhin eine wesentliche Rolle spielen wird. Der Regierungsbezirk hat aufgrund seiner Lage für den Ost-West-Verkehr eine wichtige Schlüsselposition für den Durchgangsverkehr.

2.2 Verkehrsträgerspezifische Aufgaben und Projekte

2.2.1 Kapazitätsgerechter Ausbau des Straßennetzes

2.2.1.1 Ausbaufortschritte

Bei einer Reihe von Straßenverkehrsprojekten gab es in den letzten Jahren Fortschritte. Der Stand der laufenden Projekte kann aus den Tabellen 1a und 1b abgelesen werden.

Der im Jahr 2016 neu aufgestellte Bundesverkehrswegeplan 2030 (BVWP 2030) enthält für Niederbayern wichtige Projekte, die durch ihre Einordnung in den „Vordringlichen Bedarf“ oder den „Vordringlichen Bedarf – Engpassbeseitigung“ besondere Priorität genießen und somit eine schnellere Realisierungschance haben. Zu ihnen gehören die folgenden wichtigen Straßenbauprojekte:

- A94 – vierstreifiger Neubau Simbach am Inn – West bis Prienbach - Ost
- St2074 (ehem. B11) – A92 bei Landshut
- B20 – Ortsumgehung Hammerau
- B20 – 4-streifiger Ausbau Trieching (DGF 5) – Landau (A92)
- B388 – Nordumgehung Passau (A3, B12 und B85)

Tabelle 1a

Monitoring Straßenverkehrsprojekte in Planung oder Bau

Projekt	Entwurfsplanung	Baurechtliches Genehmigungsverfahren	Bau
A3 Abschluss 6-streifiger Ausbau Regensburg - Passau			
6-streifiger Ausbau AK Deggendorf – AS Hengersberg	S Q4/2015		
A94 4-streifiger Neubau Passau - München			
AS Burghausen – Simbach / Inn-W	S Q4/2016		
4-streifiger Neubau Kühstein – Malching (AS St2116)			A Q4/2013
4-streifiger Neubau Kirchham – Pocking (A3)		S Q2/2012	
Simbach – Pocking (A3), 4-streifiger Neubau Malching – Kirchham			S Q2/2016
B11 Ausbau in den Landkreisen Deggendorf, Regen			
Verlegung Deggendorf - Grafling	S Q2/2017		
Instandsetzung nördlich Grafling			S Q4/2015
Ausbau südlich Gotteszell			S Q1/2017
Ortsumgehung Ruhmannsfelden		S Q2/2017	
Verlegung bei Schweinhütt		S Q1/2017	
B12 Ausbau in den Landkreisen Freyung-Grafenau und Passau			
3 Fahrstreifen Salzweg		A Q1/2015	
Straßkirchen - Bärnbach	S Q4/2016		
Wimperstahl - Außernbrünst			S Q2/2014
3 Fahrstreifen südlich Freyung		S Q3/2013	
Kreuzung Freyung Ort	A Q1/2012		
B15n Neubau			
4-streifiger Neubau zw. Ergoldsbach (LA9) und Essenbach (A92)			A Q3/2013

Quelle: Oberste Baubehörde, eigene Grafik

Legende: Q1 – Q4 = Quartale; A = abgeschlossen; S = gestartet.

Tabelle 1b

Monitoring Straßenverkehrsprojekte in Planung oder Bau

Projekt	Entwurfsplanung	Baurechtliches Genehmigungsverfahren	Bau
B15n Regensburg - Rosenheim			
Saalhaupt (A 93) - Neufahrn			A Q4/2011
Neufahrn - Ergoldsbach			A Q4/2013
Ergoldsbach - Essenbach (A 92)			S Q3/2013
O-Ortsumgehung Landshut (Abschnitt A 92 - LA 14)		A Q1/2012	
B16 3-spuriger Ausbau Neuburg an der Donau - Ingolstadt			
östlich Münchsmünster	S Q1/2017		
B20 Landesgrenze Technische Republik - Freilassing			
Straubing (A 3) - Rißmannsdorf		A Q3/2017	
Straubing (A 3) - Landau (A 92)			S Q3/2017
Direktrampe A 92		A Q2/2017	
Kreuzungsumbau DGF 3			A Q4/2014
B85 Ausbau in den Landkreisen Freyung-Grafenau und Regen			
Viechtach	S Q4/2015		
B299 Ausbau Neumarkt - Hallertau			
Ortsumgehung Neuhausen	S Q4/2016		
B388 Ausbau Eggenfelden - Pocking			
Eggenfelden - Pfarrkirchen	S Q4/2016		

Quelle: Oberste Baubehörde, eigene Grafik
 Legende: Q1 – Q4 = Quartale; A = abgeschlossen; S = gestartet.

2.2.1.2 Bewertung und weitere Projekte

Nach der Studie *Unternehmerperspektiven 2017* beurteilen 44,7 Prozent der niederbayerischen Unternehmer die Straßenverkehrsinfrastruktur als gut oder sehr gut, was deutlich unter dem bayerischen Durchschnitt von 51,5 Prozent liegt. 70,7 Prozent der Unternehmer sehen die Notwendigkeit zusätzlicher Investitionen.

Das Monitoring zeigt, dass die Verbesserung der Verkehrsinfrastruktur in Niederbayern an vielen Stellen angepackt wurde. Es gilt nun, die Projekte zügig fertigzustellen.

2.2.2 Schienenverkehr weiterentwickeln

Eine gute Schieneninfrastruktur ist für Unternehmen und Mitarbeiter von großer Bedeutung. Dabei muss alles unternommen werden, um die Anbindung Niederbayerns an die Fernverkehrsverbindungen Nürnberg – Passau – Linz – Budapest zu verbessern, damit die Region vom hochwertigen europäischen Personen- und Güterbahnverkehr profitieren kann.

2.2.2.1 Ausbaufortschritte

Mit dem Baubeginn der Neufahrner Kurve wurde ein für Niederbayern wichtiges Schienenbauprojekt begonnen, das die Anbindung der Region an den Flughafen München sicherstellen wird. Für die Fernverkehrsverbindungen Nürnberg – Passau – Linz – Budapest wurde die Vorplanung begonnen.

2.2.2.2 Bewertung und weiterer Bedarf

Die *Unternehmerperspektiven 2017* zeigen auf, dass die niederbayerische Wirtschaft mit der Infrastruktur des Schienenverkehrs wenig zufrieden ist: lediglich 23,0 Prozent bewerten diese als gut oder sehr gut; das liegt unter dem bayerischen Durchschnitt von 30,2 Prozent. Weitere Investitionen in den Schienenverkehr fordern 50,7 Prozent der Unternehmen.

Über die in 2.2.2.1 genannten Vorhaben hinaus gilt es, den in der Region schon lange geforderten zweigleisigen Ausbau der Strecke Plattling – Landshut zur besseren Anbindung an den Bahnknoten München zu realisieren.

2.2.3 Binnenwasserstraßen: Möglichkeiten ausschöpfen

Binnenwasserstraßen sind bedeutende Güterverkehrswege, die über Kapazitätsreserven verfügen. Jedoch genügen Schiffe und Schubverbände den Anforderungen an moderne Transport- und Logistikaflüsse nur, wenn sie ganzjährig bei optimalen Wasserverhältnissen fahren können. In Bayern bleibt die Donau bisher weit hinter der möglichen Kapazität zurück. Die Wasserstraße ist nicht wettbewerbsfähig, der Verkehr bleibt auf Autobahn und Schiene.

2.2.3.1 Ausbaufortschritte

Zurzeit laufen Planungen, vorbereitende Maßnahmen und erste Baumaßnahmen für die Erneuerung der beiden Kammern der Schleuse Kachlet. Darüber hinaus finden regelmäßig Wartungs- und Unterhaltungsarbeiten an den Schleusen Geisling und Straubing statt.

Derzeit wird der Donauausbau vorangebracht und nach der Variante A ausgebaut. Damit werden gleichzeitig auch Maßnahmen für einen umfänglichen Hochwasserschutz vorangetrieben.

2.2.3.2 Bewertung und weiterer Bedarf

Es ist zu begrüßen, dass die Sanierung der Schleusen und Stauhaltungen entlang der Donau in Bayern vorankommt. Dies ist wichtig, um den Wasserweg für den nationalen und internationalen Transport interessant zu machen und die Wettbewerbsfähigkeit der zugehörigen Hafenanlagen in Niederbayern, der Oberpfalz, Mittel- und Unterfranken zu erhalten.

Es ist zu begrüßen, dass der Donauausbau vorangebracht und ein verbesserter Hochwasserschutz realisiert wird. Mittelfristig muss Ausbauziel die Variante C280 sein, um das vorhandene Leistungsvermögen der Wasserstraße Main – Donau voll ausschöpfen zu können.

2.2.4 Luftverkehr: überregionale und regionale Versorgung sicherstellen

Eine zeitsparende Anbindung an überregionale Flughäfen ist für viele international tätige Unternehmen von Bedeutung. Der Wirtschaftsstandort Niederbayern hat zum Flughafen München zwischen 50 und 200 km weite Anfahrtswege, die wegen der stark mit Verkehr belasteten Autobahnen nur unter schlecht prognostizierbarem Zeitaufwand zu erreichen sind.

Ein kleiner, aber für den Geschäftsreiseverkehr und das Image der Region wichtiger Baustein in der regionalen Verkehrsinfrastruktur sind leistungsfähige regionale Verkehrslandeplätze. Sie sind ein Standortvorteil bei der weiteren wirtschaftlichen Entwicklung des ländlichen Raums in Niederbayern. Bei der Standortwahl exportorientierter und international tätiger Unternehmen sind zügig erreichbare Flughäfen und Verkehrslandeplätze von zunehmender Bedeutung und gehören inzwischen zur infrastrukturellen Grundausstattung.

2.2.4.1 Ausbaufortschritte

Sowohl die Planungsregion 12 (Donau-Wald) mit den Verkehrslandeplätzen Vilshofen und Straubing als auch die Planungsregion 13 (Landshut) mit den Verkehrslandeplätzen Landshut und Eggenfelden verfügen jeweils über zwei Schwerpunktlandeplätze.

Investive Maßnahmen in die Flugplatzinfrastruktur der Schwerpunktlandeplätze fördert der Freistaat Bayern im Rahmen der zur Verfügung stehenden Haushaltsmittel. Am Verkehrslandeplatz Landshut wurde zuletzt in 2013 die Sanierung und Verbreiterung der Start- und Landebahn gefördert. In 2014 wurden am Verkehrslandeplatz Straubing verschiedene Verbesserungen der Flugplatzinfrastruktur (z. B. Erweiterung des Vorfeldes, zusätzliche Erschließungsstraße innerhalb des Flugplatzgeländes) vom Freistaat Bayern bezuschusst.

Die luftrechtliche Genehmigung zum Betrieb des Verkehrslandeplatzes Landshut ist Anfang dieses Jahres von den Stadtwerken Landshut auf eine private Betreibergesellschaft (Landen in Landshut GmbH) übergegangen.

2.2.4.2 Bewertung und weiterer Bedarf

49,6 Prozent der in den *Unternehmerperspektiven 2017* befragten Unternehmen beurteilen die Luftverkehrsinfrastruktur als gut oder sehr gut – das entspricht knapp dem bayernweiten Durchschnitt von 49,5 Prozent. 30,8 Prozent der Unternehmer sehen die Notwendigkeit zusätzlicher Investitionen in diesem Bereich.

Die in den vergangenen Jahren erzielten Verbesserungen sind zu begrüßen. Die luftverkehrliche Anbindung muss gewährleistet bleiben.

2.2.5 Öffentlicher Personennahverkehr: Verbundsystem ausbauen

Der ÖPNV ist für die Erreichung von Arbeitsplätzen, Bildungs-, Gesundheits- und Versorgungseinrichtungen unerlässlich und bedeutet Mobilität und Unabhängigkeit – vor allem für Schüler und Senioren. Laut *Unternehmerperspektiven 2017* zählt er zu den wichtigen Standortfaktoren, die es zu verbessern gilt. Gerade im ländlich geprägten Niederbayern hat die Forderung nach einem verstärkten Engagement der Kommunen für einen flächendeckenden ÖPNV Gewicht.

2.2.5.1 Ausbaufortschritte

In der Frage der Zusammenarbeit mit überregional bedeutsamen Verkehrsverbänden, wie z. B. München oder Regensburg, ist es punktuell zu Verbesserungen gekommen.

2.2.5.2 Bewertung und weiterer Bedarf

Die bereits laufende Weiterentwicklung des ÖPNV in Niederbayern muss weiterverfolgt werden, und zwar mit dem Ziel eines vertakteten Gesamtverbundes in Niederbayern und Anbindung an die Verkehrsverbände München und Regensburg.

3 Bildungsinfrastruktur

Erfolgsfaktor Bildung vor Ort stärken

Ein leistungsfähiges Bildungssystem ist Grundvoraussetzung für den wirtschaftlichen Erfolg eines Landes. Deshalb müssen das deutsche und bayerische Bildungssystem von der Vorschule / Schule über die berufliche Bildung bis hin zur Weiterbildung ständig fortentwickelt, die Bildungsqualität weiter verbessert und die Bildungsbeteiligung erhöht werden. Vor Ort geht es in erster Linie um Vielfalt und Qualität der Bildungsangebote, flexible Öffnungszeiten, ganztägige Betreuung und rhythmisierte Ganztagsangebote über alle Schulformen.

Gemäß der *Unternehmerperspektiven 2017* beurteilen 64,5 Prozent der niederbayerischen Unternehmer die Bildungsinfrastruktur in der Region mit „gut“ oder „sehr gut“. Das liegt deutlich über dem bayernweiten Durchschnitt von 60,3 Prozent.

3.1 Bildungspolitische Lage und Herausforderungen

Niederbayern verfügt über eine breit ausgebaute, leistungsfähige Bildungsinfrastruktur, die alle Bildungsarten umfasst und gute Chancen zu einer hochwertigen Aus- und Weiterbildung bietet. Der demografische Wandel wirkt sich auch auf die Bildungsinfrastruktur aus und führt an einzelnen Schulen zu nachlassenden und an anderen Schulen zu steigenden Schülerzahlen. Gleichzeitig besteht in allen Regionen Niederbayerns Handlungsbedarf bei der Fachkräftesicherung. Die Optimierung der Bildungsinfrastruktur ist deshalb eine Daueraufgabe. Denn nur mit genügend gut ausgebildeten Schul- und Hochschulabgängern sowie qualifizierten Absolventen einer dualen Berufsausbildung können die Unternehmen ihren Fachkräftebedarf langfristig decken. Das gilt insbesondere für den Bereich Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (MINT). Darüber hinaus werden Ganztagsangebote stärker nachgefragt. Notwendig ist auch eine gute Erreichbarkeit der Bildungseinrichtungen in Niederbayern.

3.2 Bildungspolitische Aufgaben und Projekte

3.2.1 Allgemeinbildende Schulen demografiegerecht stärken

Das Bildungssystem braucht noch mehr Bildungsqualität, mehr Bildungsbeteiligung und mehr Partizipationsgerechtigkeit, um künftigen Herausforderungen, wie z. B. demografischen oder technologischen Entwicklungen, gewachsen zu sein. Ziel ist es, dass junge Menschen frühzeitig und kontinuierlich Kompetenzen entwickeln, die es ihnen ermöglichen, in einer sich dynamisch entwickelnden Lebens- und Arbeitswelt bestehen zu können und erfolgreich zu sein.

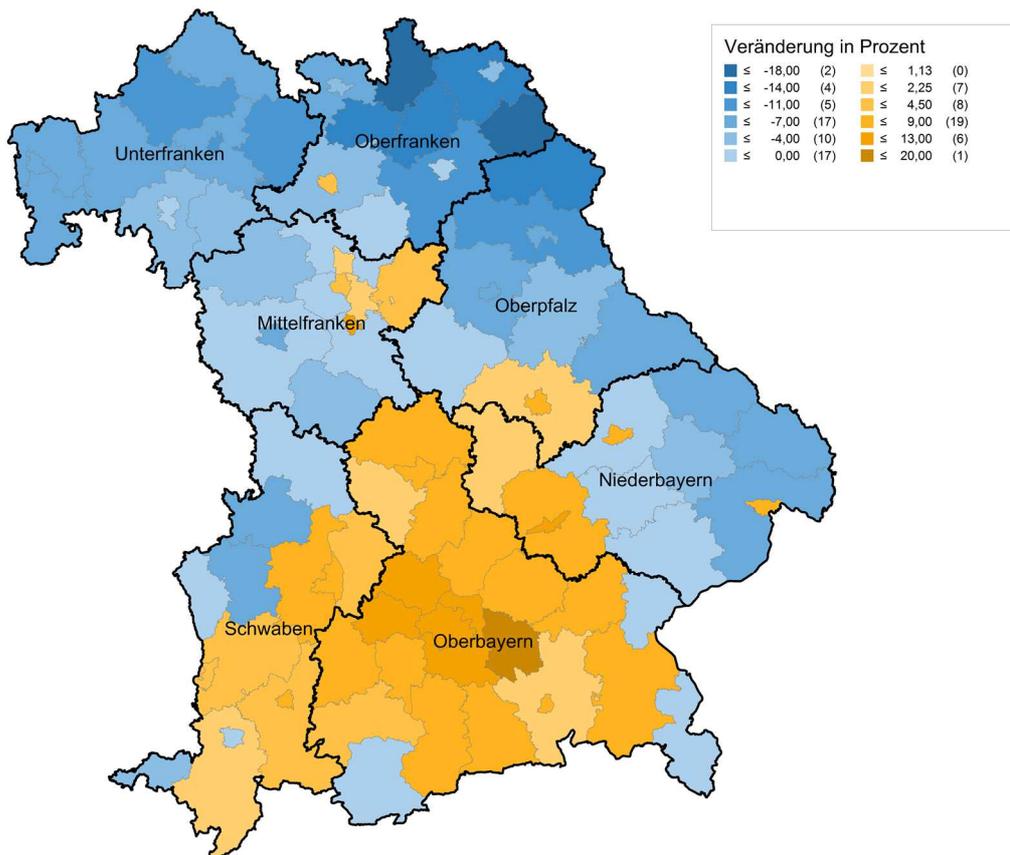
Bildungsinfrastruktur

Die nachstehende Abbildung 2 zeigt die prognostizierte Entwicklung der Zahl der in Bayern lebenden Kinder unter sechs Jahren im Zeitraum 2016 bis 2036. Der dabei zu verzeichnende Rückgang der Kinderzahl um 1,8 Prozent bis zum Jahr 2036 gegenüber 2016 lässt auf zurückgehende Schülereintritte in die Grundschule in der zweiten Hälfte des dritten Jahrzehnts schließen. Je nach Region fallen die Zahlen unterschiedlich aus.

Ein Rückgang ist insbesondere im Landkreisen Regen (- 13,9 Prozent), Freyung-Grafenau (- 8,3 Prozent), Regen (- 8,3 Prozent) und Passau (- 7,6 Prozent) zu erwarten. In den kreisfreien Städten Landshut (+ 11,1 Prozent), Passau und Straubing (jeweils + 4,8 Prozent) ist mit Zuwächsen zu rechnen.

Abbildung 2

Bevölkerungsprognose 2016 bis 2036 – Veränderung der Zahl der Kinder von null bis unter sechs Jahren zwischen 2015 und 2036 in Prozent



Quelle: Bayerisches Statistisches Landesamt; eigene Prozentberechnung und Darstellung

Allerdings zeigen die aktuellen Zahlen zum Schuleintritt derzeit wieder nach oben: vom Tiefpunkt im Schuljahr 2013/14 (9.884 Schuleintritte) bis zum Schuljahr 2017/18 (10.293

Eintritte) ist ein Zuwachs zu verzeichnen. Die Zahl der Grundschulklassen ist von 1.938 im Jahr 2016 auf 1.956 im Jahr 2017 gestiegen.

Niederbayern bleibt ein vom demografischen Wandel betroffener Regierungsbezirk. Damit werden dem Bildungssystem in Niederbayern in den kommenden Jahrzehnten zunehmend Schüler und der niederbayerischen Wirtschaft vermehrt Auszubildende und Berufsanfänger fehlen.

3.2.1.1 Ausbaufortschritte

Dem derzeit langfristig abzusehenden tendenziellen Rückgang der Schülerzahlen an den Grundschulen begegnet man in Niederbayern verstärkt mit Jahrgangskombinationen und dem Modell der flexiblen Grundschule. So gibt es im laufenden Schuljahr 121 jahrgangsgemischte Klassen, davon 21 flexible Grundschulen.

Nimmt man die Zahlen aus dem Schuljahr 2017/18, so gibt sich folgende Entwicklung bei der Ganztagesbetreuung (Werte aus dem Schuljahr 2016/17 in Klammern):

- An 31 Grundschulen (31) gibt es 101 gebundene Ganztagsklassen (97).
- An 46 Mittelschulen (47) gibt es insgesamt 189 gebundene Ganztagsklassen (193).
- Bei den offenen Ganztagesangeboten gibt es an 58 (49) Standorten insgesamt 111 (96) Lang- (bis 16:00 Uhr) und 101 (67) Kurzgruppen (bis 14:00 Uhr).

Insgesamt ist die Tendenz bei diesen Angeboten leicht steigend. Dies spiegelt auch die langfristige Tendenz bei der Zahl betreuter Schüler wider: Gegenüber dem Schuljahr 2012/13 hat die Zahl der betreuten Schulkinder in der Grundschule im Schuljahr 2016/17 um knapp 35 Prozent auf 17.586 Kinder zugenommen. Das entspricht einer Betreuungsquote von 42,4 Prozent.

3.2.1.2 Bewertung und weiterer Bedarf

Angesichts der demografischen Entwicklungen sind die richtigen Weichenstellungen eingeleitet. Mit der Bildung von jahrgangsgemischten Klassen wird ein wohnortnahes Grundschulangebot vorgehalten.

Die bedarfsgerechte Weiterentwicklung von Ganztagesangeboten in Niederbayern ist zu begrüßen. Dabei gilt aber, dass rhythmisierte Ganztageslösungen über alle Formen allgemeinbildender Schulen zu einem flächendeckenden Angebot ausgebaut werden müssen.

Neben der Steigerung der Bildungsqualität müssen folgende Aufgaben im Fokus stehen:

- Die Kommunen müssen bei der Schulentwicklung auf die sich verändernden Rahmenbedingungen passgenaue und individuelle Antworten finden. Ziel ist, wohnortnahe Schulangebote in der Fläche zu erhalten und effiziente Strukturen zu schaffen, die zukunftsfähig und nachhaltig sind.

- Um den drohenden Schulschließungen zu begegnen, müssen unterschiedliche Kooperationsformen, beispielsweise zwischen Mittelschulen und Realschulen, ermöglicht werden. Über die genaue Ausgestaltung der Kooperationen müssen die am Schulleben beteiligten Akteure vor Ort individuell entscheiden können.
- Die Angebote im ÖPNV bzw. Schulbusverkehr müssen eine bedarfsgerechte Anbindung der Schulstandorte in vertretbarer Zeit ermöglichen.
- Die Einführung der Koordinatoren für Berufliche Orientierung an jedem Gymnasium in Bayern, mit der Aufgabe der internen und externen Vernetzung und Beratung, ist ein Schritt in die richtige Richtung. Jetzt gilt es, die neue Funktion effizient zu implementieren.
- Die Option, am neuen neunjährigen Gymnasium das Abitur auch in acht Jahren ablegen zu können, soll keine Ausnahme bleiben, sondern flächendeckend umgesetzt werden. Bei der qualitativen Weiterentwicklung des bayerischen Gymnasiums muss als Leitlinie die begabungsgerechte und differenzierte Förderung aller Schüler gelten.

3.2.2 Berufsschulen und berufliche Oberschulen weiterentwickeln

Das Berufsbildungssystem in Deutschland ist attraktiv, vermittelt hochwertige berufliche Handlungskompetenzen und Qualifikation. Es schafft hohe Übergangsquoten in den Arbeitsmarkt und damit im europäischen Vergleich eine niedrige Jugendarbeitslosigkeit. Die duale Ausbildung stellt die tragende Säule des Berufsbildungssystems dar. Durch die Kombination von theoretischer Vermittlung in der Berufsschule und praxisnaher Anleitung im Betrieb bietet die duale Ausbildung einen optimalen Start in das Berufsleben.

Die Berufsschulen in Niederbayern fungieren als Kompetenzzentren für unterschiedliche Berufsfelder. Sie decken breit gefächertes Angebot an Berufen bzw. Berufsfeldern ab.

Aufgrund zurückgehender Schülerzahlen werden Berufsschulen zukünftig ihr Spektrum an Ausbildungsberufen nicht mehr wie heute anbieten können. Helfen kann die gemeinsame Beschulung verwandter Berufe bzw. Berufsbilder. Dabei ist sicherzustellen, dass Schülerinnen und Schüler in ländlichen Regionen ausreichende Möglichkeiten haben die Schulen mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen.

3.2.2.1 Entwicklungen

In Niederbayern ist die Zahl der beruflichen Schulen weitgehend stabil (Werte: Schuljahr 2016/17; Schuljahr 2013/14 in Klammern): Es gibt u. a. sieben (8) Wirtschaftsschulen, 18 (18) Berufsschulen, 28 (27) Berufsfachschulen, 49 (52) Berufsfachschulen des Gesundheitswesens, 19 (17) Fachschulen und neun (8) Fachakademien mit vielfältigen beruflichen Ausprägungen.

3.2.2.2 Bewertung und weiterer Bedarf

Die Weiterentwicklung der Angebote der Berufsschulen und beruflichen Oberschulen muss am Bedarf der Wirtschaft orientiert und unter Berücksichtigung der demografischen Gegebenheiten erfolgen. Dabei gilt es zu beachten:

- Die bestehenden und ggf. neuen Schulstrukturen müssen sinkenden bzw. steigenden Schülerzahlen durch die Entwicklung von Konzepten, pädagogischer Maßnahmen und Bildungsinitiativen begegnen.
- Der Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs muss den Bedarfen der Berufsschülerinnen und Berufsschüler Rechnung tragen.

Darüber hinaus kommt es langfristig darauf an, folgenden Themen mit individuellen Konzepten vor Ort zu begegnen:

- Weiterentwicklung bzw. Anpassung der Berufsschulstandorte und ihrer Angebote vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung in Niederbayern, um die hohe Qualität an Berufsschulen sicherzustellen bzw. weiter zu verbessern (z. B. durch Schaffung regionaler Kompetenzzentren).
- Stärkung der Kooperation der beiden Lernorte Berufsschule und Betrieb, um die berufliche Ausbildung zu optimieren (z. B. durch die Einrichtung Runder Tische, die Stärkung der Rolle der Berufsschulbeiräte oder die Schaffung eines integrierten Berufsschulplans).

3.2.3 Hochschulen stärker am Bedarf der Wirtschaft ausrichten

Hochschulen leisten einen elementaren Beitrag, wenn es darum geht, die Wettbewerbsfähigkeit der bayerischen Wirtschaft zu erhalten. Die Unternehmen im Freistaat brauchen hervorragend ausgebildete Hochschulabsolventen. Grundlage dafür ist ein Hochschulsystem, das die Exzellenz der Ausbildung sichert, die Qualität und Vielfalt des Studiums garantiert und international wettbewerbsfähig ist. Damit Wirtschaft und Wissenschaft innovationsfähig bleiben, ist es notwendig, dass Unternehmen und Hochschulen Wissen eng vernetzen.

3.2.3.1 Entwicklungen

Niederbayern ist mit der Universität Passau, dem TUM Campus Straubing (seit Oktober 2017 ist der Campus Straubing ein neues integratives Forschungszentrum der Technischen Universität München), der HAW Landshut und der Technischen Hochschule Deggendorf sehr gut aufgestellt. Die Studienangebote werden laufend angepasst. Der TUM Campus Straubing kann als Alleinstellungsmerkmal die Konzentration von Forschung und Lehre auf nachwachsende Rohstoffe, Biotechnologie und Bioökonomie aufweisen. Entsprechende fakultätsübergreifende Studiengänge gibt es damit bundesweit nur in Straubing. Das

Bayerische Kabinett hat im Juli 2018 beschlossen, dass an der TH Deggendorf ein Zentrum für Digitalisierungstechnologien eingerichtet wird. Insgesamt sollen in Deggendorf rund 1.000 neue Studienplätze entstehen.

An der Universität in Passau sowie der Hochschulen für angewandte Wissenschaften in Landshut und der Technischen Hochschule in Deggendorf sind im Wintersemester 2017/2018 zusammen mehr als 24.100 Studierende eingeschrieben – das sind 6,2 Prozent aller Studierenden in Bayern und ein Zuwachs von 30,5 Prozent gegenüber dem WS 2011/12. In den MINT-Fächern hat die Zahl der Studierenden von 7.389 (WS 2012/13) auf 9.651 (WS 2016/17) zugenommen – ein Zuwachs von 30,6 Prozent. Die Zahl der Studierenden in dualen Studiengängen steigt leicht. Waren es im WS 2014/15 insgesamt 546 Studenten, so stieg die Zahl im WS 2016/17 auf 719.

3.2.3.2 Bewertung und weiterer Bedarf

In den *Unternehmerperspektiven 2017* beurteilen lediglich 21,2 Prozent der Unternehmer die Verfügbarkeit von Absolventen in den MINT-Fächern mit gut oder sehr gut.

Die Fachkräfteengpässe im Bereich MINT zeigen, dass der hohe Bedarf an Absolventen nicht vollkommen gedeckt werden kann. Unternehmen, gerade in industriestarken Regionen, haben große Schwierigkeiten, offene Stellen zu besetzen. In Niederbayern ist allein bei den Mechatronik-, Energie- und Elektroberufen die Zahl der offenen Stellen im 4. Quartal 2017 um 738 gegenüber dem Vorquartal gestiegen, wobei vier potenzielle Bewerber auf zehn offene Stellen kommen. Bei Informatik- und anderen IKT-Berufen lag die Zunahme der offenen Stellen bei 222 – hier kommen sieben potenzielle Bewerber auf zehn Stellen. Deshalb sind die Hochschulen aufgefordert, die Zahl der MINT-Absolventen zu erhöhen, vor allem im Bereich der Informatik. Hierzu erforderlich ist unter anderem ein gemeinsames Konzept der oberfränkischen Hochschulen, das den Anforderungen der heimischen Wirtschaft Rechnung trägt und bereits vorhandene Forschungs- und Kompetenzschwerpunkte berücksichtigt.

Aus Sicht der niederbayerischen Wirtschaft ist es zudem unerlässlich, dass die Hochschulen neuen Zielgruppen, wie zum Beispiel beruflich Qualifizierten, die Möglichkeit eröffnen, sich akademisch weiterzubilden. Insofern ist zum Beispiel der Anteil der Studierenden mit beruflicher Vorqualifikation, wie Meister oder Fachkräfte mit dreijähriger Berufserfahrung deutlich auszubauen. Hier wird berufsbegleitenden Weiterbildungsstudiengängen (Stichwort *lebenslanges Lernen*) – auch in Teilzeit – künftig eine hohe Bedeutung zukommen. Vermehrte Kooperationen zwischen Wirtschaft und Wissenschaft sowie mehr Unternehmensausgründungen aus den Hochschulen sind ebenfalls anzustreben.

Darüber hinaus gilt es, die Anstrengungen weiter zu verstärken und die nachfolgenden Aufgaben anzugehen:

- Erweiterung des Angebots an berufsbegleitenden Studiengängen und dualen Studiengängen an allen Universitäten und Hochschulen für Angewandte Wissenschaften in Niederbayern, vor allem in den MINT-Fächern und sonstigen industrieorientierten Fächern

Bildungsinfrastruktur

- Erhöhung des Anteils der Studienanfänger ohne Abitur
- Ausbau dualer und berufsbegleitender Studienangebote orientiert am Bedarf der Wirtschaft

Für die Hochschullandschaft in Niederbayern ist es darüber hinaus wichtig, Forschung und Lehre, Aus- und Weiterbildung sowie Transfer und wirtschaftliche Aktivitäten zu einem leistungsfähigen Innovationssystem zu verbinden. Dabei müssen alle relevanten Akteure aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik in den Prozess der Weiterentwicklung integriert werden.

4 Kommunikationsinfrastruktur

Leistungsfähige mobile und kabelgebundene Breitbandversorgung flächendeckend realisieren

4.1 Kommunikationsinfrastruktur: Lage und Herausforderung

Digitale Netze entwickeln sich immer stärker zu einem Rückgrat unserer Wirtschaft und Gesellschaft. Der Bandbreitenbedarf der bayerischen Unternehmen im digitalen Festnetz wird bis zum Jahr 2020 deutlich ansteigen. Die vbw Studie *Breitbandbedarf der bayerischen Unternehmen 2017 – leitungsgebunden und mobil* zeigt: 57 Prozent der Firmen gehen von einem steigenden Bandbreitenbedarf bis 2020 aus, im Vorjahr waren es nur 31 Prozent. Fast die Hälfte der Firmen erwartet für 2020 einen Bandbreitenbedarf von über 50 Mbit/s, 14 Prozent rechnen damit, dass sie Übertragungsgeschwindigkeiten von über 100 Mbit/s benötigen werden. Als häufigste Gründe für die höheren Anforderungen werden eine immer stärkere Vernetzung von Arbeitsabläufen sowie Geschäftsfeldern und das Aufkommen immer komplexerer Anwendungen genannt. Das gilt nicht nur für digitale Spitzenreiter, sondern in der Breite aller Unternehmen – auch der Klein- und Kleinstunternehmen in Bayern.

Nur mit hoch leistungsfähigen digitalen Netzen können Niederbayern und die hier ansässigen Unternehmen die mit der Digitalisierung verbundenen Möglichkeiten optimal nutzen. Das wiederum ist Voraussetzung für nachhaltigen Wohlstand in der Region. Laut den *Unternehmerperspektiven 2017* bewerten 28,4 Prozent der niederbayerischen Unternehmen die Kommunikationsinfrastruktur - kabelgebunden wie mobil – mit „gut“ oder „sehr gut“ – im Vergleich zum Bayernschnitt (42,5 Prozent) ist das ein schlechter Wert.

4.2 Aufgaben und Projekte im Bereich der Kommunikationsinfrastruktur

Der Ausbau der digitalen Netze wird in wesentlichen Teilen vom Markt getragen. Dort, wo sich Investitionen in das digitale Festnetz wirtschaftlich nicht tragen, stehen Förderangebote zur Verfügung. Für das Mobilfunknetz ist ein entsprechendes Programm für Bayern in Vorbereitung. Die Umsetzung dieser Programme hängt jeweils von kommunalem Engagement ab. Auch zum Abbau von Hindernissen für den eigenwirtschaftlichen Ausbau durch Betreiber, etwa bei der Suche nach Mobilfunkstandorten, können Kommunen Wesentliches beitragen und sollten das auch tun.

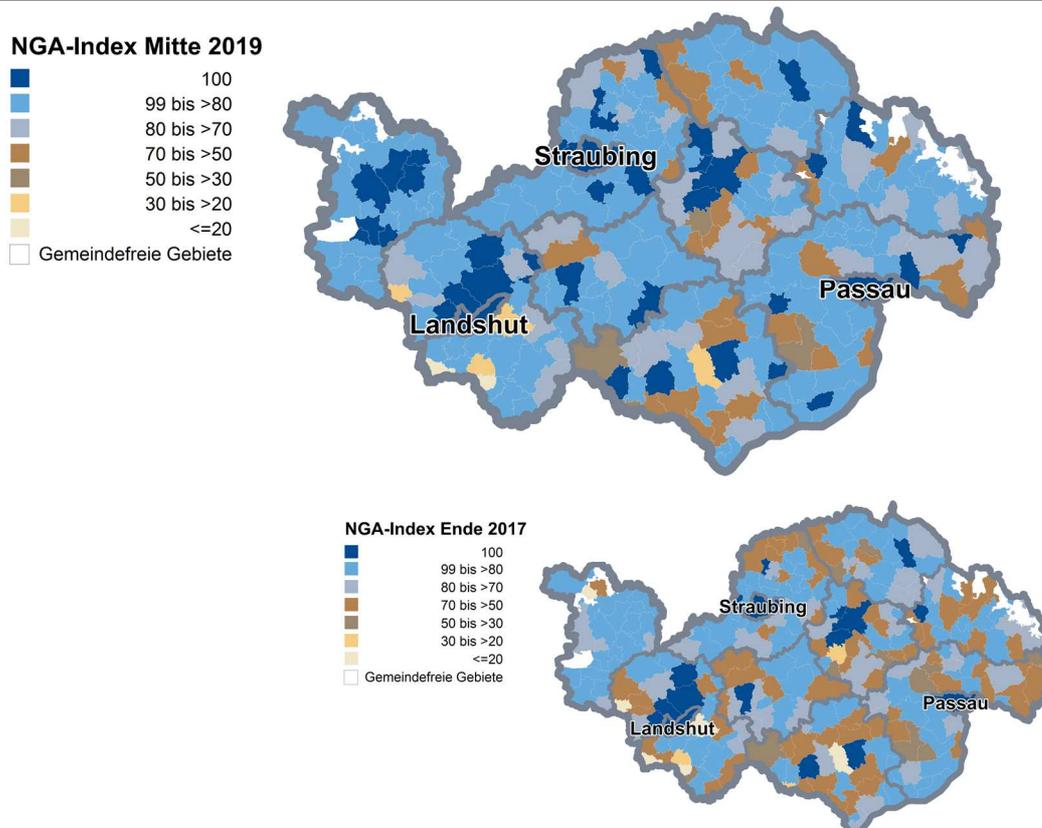
4.2.1 Leistungsfähige kabelgebundene Breitbandversorgung flächen- deckend realisieren

4.2.1.1 Ausbaufortschritte

Im Regierungsbezirk Niederbayern haben im bayernweiten Vergleich relativ wenige Haushalte Zugang zu schnellem Internet, aber der Ausbau macht deutliche Fortschritte: Rund 80 Prozent der Haushalte können auf einen NGA-Anschluss (30 Mbit/s) zurückgreifen, für 64 Prozent der Haushalte stehen Anschlüsse mit bis zu 50 Mbit/s zur Verfügung, 42 Prozent können sogar bis zu 100 Mbit/s wählen. Mitte 2015 hatten noch rund 55 Prozent der Haushalte Zugang zu NGA-Anschlüssen, 44 Prozent zu Anschlüssen mit 50 Mbit/s. Daten zu Anschlüssen mit 100 Mbit/s liegen für Mitte 2015 nicht vor.

Abbildung 3

Next Generation Access (NGA)-Index für Niederbayern Mitte 2019 und Ende 2017



Quelle: IW Consult GmbH, Datenbasis TÜV Rheinland

Deutlich unterdurchschnittlich fällt der Anteil der Kommunen mit einem NGA-Index-Wert von mindestens 80 Punkten aus. 120 von 258 Kommunen und damit 46,5 Prozent erreichen diesen Wert. Mitte 2015 waren es mit 26 Kommunen allerdings nur halb so viele. Die Zahl der Kommunen mit noch sehr schlechter Versorgung (NGA-Index-Wert kleiner 20 Punkte) liegt bei sechs und damit bei 2,3 Prozent in Niederbayern. Mitte 2015 waren es noch 101 Kommunen (39,1 Prozent). Damit zeigt Niederbayern die höchste Dynamik bei der Verringerung der Anzahl besonders schlecht versorgter Kommunen.

Im Zuge des bayerischen Förderverfahrens werden allein in den bis Anfang April veröffentlichten Daten zu den Förderverfahren der Kommunen rund 126.000 Haushalte mit NGA-Anschlüssen neu versorgt, davon 10.000 mit FTTB/H-Anschlüssen. Insgesamt werden rund 7.000 Kilometer Glasfaser neu verlegt.

Durch den geförderten Breitbandausbau und die Aktivierung der Vectoring-Technologie auch in geförderten Ausbaubereichen wird sich der NGA Index bis Mitte 2019 im Regierungsbezirk signifikant verbessern: Es wird erwartet, dass die Zahl der Kommunen mit einem NGA-Index-Wert von über 80 Punkten auf 182 Kommunen erhöht. Die Zahl der Kommunen, die Mitte 2019 noch einen NGA-Index-Wert von unter 20 Punkten erreichen, reduziert sich auf maximal zwei Kommunen.

Der NGA-Index wird in der vbw Studie *Versorgungsgrad der digitalen Infrastruktur in Bayern* vom August 2018 näher erläutert. Dort finden sich auch Zahlen zum Ausbaustand in Bayern insgesamt.

4.2.1.2 Bewertung und weiterer Bedarf

Die Qualität des Breitbandnetzes in Niederbayern entwickelt sich kontinuierlich weiter. Die politisch gewählte Ausbaustrategie, die sich auf die Versorgung nicht nur besonders bandbreitenhungriger Anwender, sondern der Fläche konzentriert, zeigt sukzessive die gewünschten Erfolge.

Im digitalen Festnetz müssen bis 2020 flächendeckend mindestens 100 Mbit/s verfügbar sein. Der weitere Ausbau muss sich, wie in neuen bayerischen Initiativen bereits angelegt, auf die lückenlose Erschließung per Glasfaser bis 2025 fokussieren. Dabei geht es prioritär um die bedarfsgerechte Anbindung von Unternehmen und wichtiger öffentlicher Infrastrukturen.

Regionales und kommunales Engagement im geförderten Breitbandausbau bleiben in diesem Zusammenhang ebenso wichtig wie bei den bisherigen Ausbausritten.

4.2.2 Zuverlässige Mobilfunkanbindung flächendeckend realisieren

Die bereits erwähnte vbw Studie zum Breitbandbedarf zeigt: 71 Prozent der Unternehmen sind auf mobile Technik und schnelle mobile Datenverbindungen angewiesen, deutlich mehr als noch 2016 (58 Prozent). Rund die Hälfte der bayerischen Unternehmen zeigt sich

mit der Geschwindigkeit der mobilen Datenverbindungen sowie der Netzabdeckung und -verfügbarkeit unzufrieden. Fast jedes zweite bayerische Unternehmen sieht die eigenen Mitarbeiter durch eine unzureichende Netzabdeckung oder eine zu geringe Geschwindigkeit mobiler Datenverbindungen negativ beeinflusst. Im Vergleich zu 2016 ist der Anteil leicht gestiegen.

4.2.2.1 Ausbaufortschritte

Im bayerischen Mobilfunknetz zeigen Messwerte von Open Signal für Bayern zwischen Ende 2016 und Ende 2017 Fortschritte, aber auch Schattenseiten. Eine Untersuchung der IW Consult GmbH auf dieser Basis führt zu folgendem Ergebnis:

9,8 Prozent der Messpunkte registrierten einen schlechten Mobilfunkempfang für die Telefonie (Vorjahr 7,8 Prozent). Gewichtet mit der Anzahl der Messwerte, hatten 12,1 Prozent der Nutzer einen ungenügenden Mobilfunkempfang. Verbessert hat sich dagegen der Anteil der Zeitpunkte mit guter Empfangsqualität für Sprachtelefonie. Dieser stieg von 47,3 Prozent auf 61,3 Prozent.

Verbesserungen konnten – bedingt durch den LTE-Ausbau – in der Empfangsqualität für mobile Daten gemessen werden: Eine signifikante Verbesserung wurde bei dem anzahlgewichteten Anteil der Orte erzielt, bei dem die Mobilfunknutzer in Bayern einen schlechten Empfang für mobile Daten hatten. Dieser sank von 25,2 Prozent auf 17,9 Prozent. Für Punkte mit guter Verbindungsqualität stieg dieser Wert sogar von 20,3 auf 33,3 Prozent. Das ist insofern ein beachtlicher Fortschritt, als hier auch die aufgrund bisheriger Ausbauvorgaben des Bundes vergleichsweise schlecht versorgte nachrangige außerörtliche Verkehrsinfrastruktur mit betrachtet wird.

Die unten abgebildeten Karten zeigen das Bild, das die ausgewerteten Messpunkte für Ende 2017 in Niederbayern ergeben. Sie bestätigen, dass bei der mobilen Inanspruchnahme zu oft noch schlecht versorgte Punkte durchquert werden müssen, so dass Verbindungen – Telefonate oder Datenabrufe – abreißen. Insgesamt sind die ländlichen Räume Niederbayerns deutlich schwächer versorgt als die Agglomerationen. Dabei ist das Daten-netz noch deutlich schlechter ausgeprägt als das Telefonnetz.

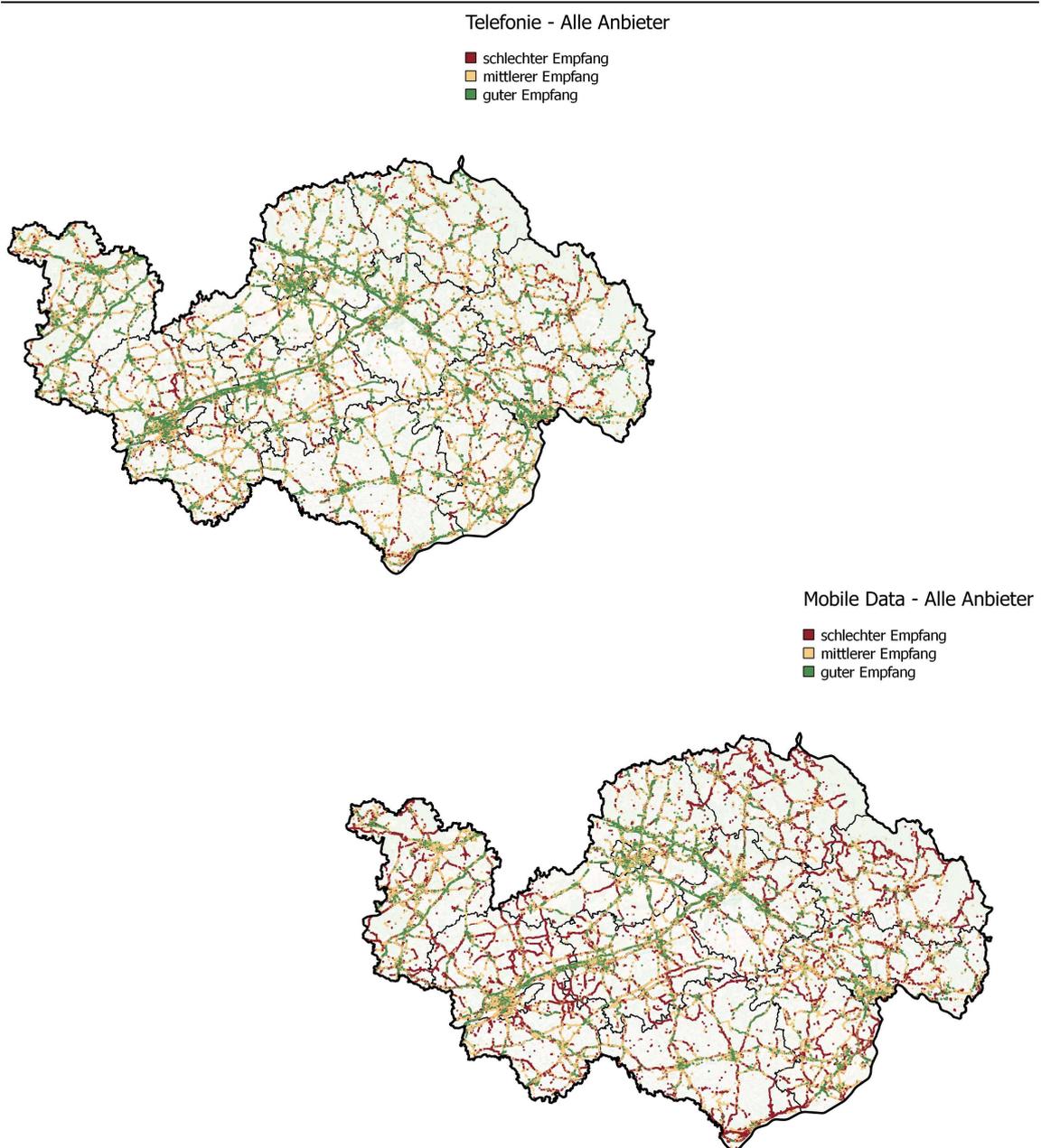
4.2.2.2 Bewertung und weiterer Bedarf

Die Fortschritte im Ausbau des Mobilfunknetzes sind erfreulich, aber bei weitem noch nicht ausreichend. Denn erstens deckt es schon den heutigen Bedarf zu oft nicht ab, und zweitens wächst parallel zum Ausbau von Kapazitäten auch der Bedarf sukzessive an.

Löcher im Mobilfunknetz müssen geschlossen und die Fläche bedarfsgerecht erschlossen werden, zunächst noch auf Basis des LTE-Standards. Bis 2025 muss ein Gigabit-Funknetz auf Basis des derzeit nicht abschließend spezifizierten Mobilfunkstandards 5G ausgebaut werden. Dabei muss die Infrastruktur für das 5G-Netz der Zukunft so ausgebaut werden,

dass neben besiedelten Flächen z. B. auch die gesamte Verkehrsinfrastruktur abgedeckt wird.

Abbildung 4
 Mobiles Telefon- und Datennetz in Niederbayern – Versorgungsgrad Ende 2017



Quelle: IW Consult GmbH, Datenbasis Open Signal

5 Energieinfrastruktur

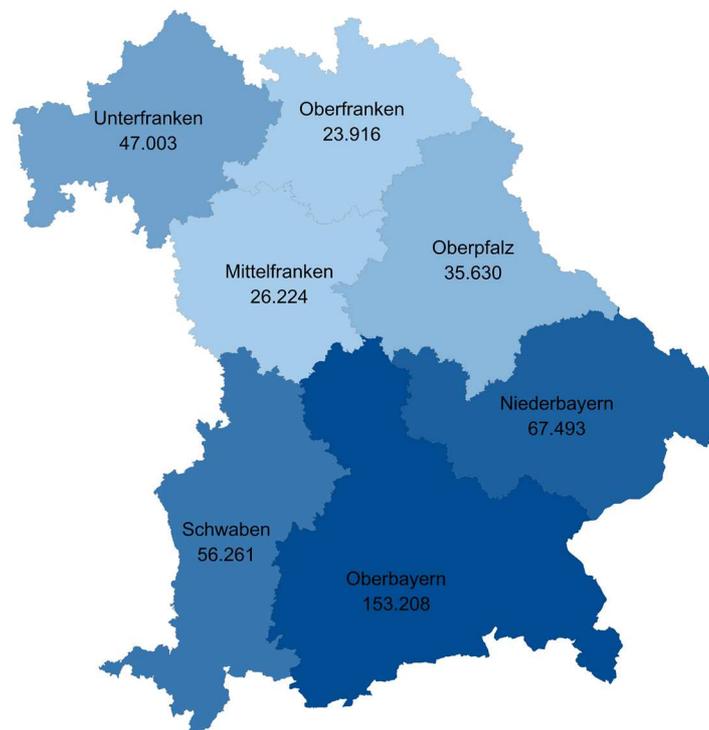
Sichere, nachhaltige und umweltverträgliche Energieversorgung

5.1 Energiepolitische Lage und Herausforderungen

Mit der Energiewende sind auch in Niederbayern anspruchsvolle Herausforderungen für den Aus- und Umbau unserer gesamten Energieinfrastruktur verbunden. Eine sichere Energieversorgung ist für Niederbayern von entscheidender Bedeutung. Niederbayern gehört zu den Regionen mit der höchsten Industriedichte in Europa und weist unter allen Regierungsbezirken den zweithöchsten Energieverbrauch im Verarbeitenden Gewerbe auf (Abbildung 5).

Abbildung 5

Energieverbrauch Verarbeitendes Gewerbe und Bergbau in Bayern 2016
(in Tausend Gigajoule)



Quelle: Bayerisches Statistisches Landesamt; eigene Darstellung

5.2 Aufgaben und Projekte im Bereich Energie

Für eine sichere, bezahlbare und umweltverträgliche Stromversorgung ist ein angemessener Energiemix erforderlich. Benötigt wird ein schlüssiges Gesamtkonzept, in dem zentrale und dezentrale Erzeugung aus erneuerbaren und fossilen Energieträgern, Speicher, Netzausbau und Energieeffizienz intelligent verknüpft sind: ein marktwirtschaftlich ausgerichtetes, technologieoffenes Energiemarktdesign.

5.2.1 Energieerzeugung ausbauen

Ein effizienter Energiemix setzt sowohl auf erneuerbare und regenerative Energien als auch auf die Nutzung fossiler Energieträger. Ein marktwirtschaftlich ausgerichtetes Energiemarktdesign muss die Wirtschaftlichkeit von modernen und möglichst emissionsarmen konventionellen Kraftwerken in ausreichender Höhe gewährleisten, die auch mittelfristig einen wichtigen Beitrag zur Gewährleistung der Versorgungssicherheit leisten. Parallel dazu muss die Akzeptanz für die notwendigen Neubau-Projekte sichergestellt werden. Dies gilt insbesondere im Hinblick auf den hohen Energiebedarf in Niederbayern.

5.2.1.1 Ausbaufortschritte

Die Energieerzeugung aus erneuerbaren Energien hat in Niederbayern leicht zugenommen – insbesondere bei Biomasse und Photovoltaik (Tabelle 2). Die Entwicklung bei den einzelnen Energieträgern ist aus der nachfolgenden Tabelle abzulesen. Zwar liegen bei der Wasserkraft keine Vergleichszahlen vor, jedoch ist die installierte Leistung aufgrund der begrenzten Möglichkeiten auf einem weitgehend konstanten Niveau.

Tabelle 2

Ausbau der erneuerbaren Energien in Niederbayern

<i>Energieträger</i>	<i>Anlagen (2016)</i>	<i>Anlagen (2013)</i>	<i>Installierte Leistung (2016)</i>	<i>Installierte Leistung (2013)</i>
Windenergie*	15	12	16 MW	6 MW
Photovoltaik	103.000	97.000	2.570 MWp	2.430 MWp
Biomasse	561	575	201 MW	161 MW
Wasserkraft	814	**	588	**

* Anlagen mit mehr als 70 kW

** Keine Daten verfügbar

Quelle: Energie-Atlas Bayern, Bayerisches Landesamt für Umwelt

Fasst man alle Daten zusammen, so hat Niederbayern seinen Anteil der erneuerbaren Energien am Gesamtstromverbrauch von 69 Prozent (31.12.2013) auf 80 Prozent (31.12.2016) steigern können.

5.2.1.2 Bewertung und weiterer Bedarf

Der Ausbau der Biomasse und Photovoltaik ist in den letzten Jahren vorangekommen. Es bleibt jedoch wichtig, die Erzeugung durch erneuerbarer Energie weiter auszubauen. Dazu sind folgende Aufgaben nachhaltig zu verfolgen:

- Bau weiterer regionaler Biogasanlagen mit Abwärme-Nutzung
- Optimierung bestehender Wasserkraftanlagen, Suche und Entwicklung neuer Standorte
- Ausbau der Windenergie an geeigneten Standorten in Niederbayern
- Ausbau und Nutzung der Geothermie an geeigneten Standorten
- Nutzung der Rohstoffreserve Holz (z. B. in Energiegenossenschaften für Bäder, Schulen, Behörden, Innenstadtgebiete, Kaskadennutzung)

5.2.2 Stromnetze ausbauen

Die Netzinfrastuktur ist Schlüsselement und Achillesferse der Energiewende zugleich. Gerade Niederbayern mit seiner starken industriellen Struktur ist auf einen schnellen und reibungslosen Bau der Stromautobahnen angewiesen. Nur so kann zukünftig Strom aus anderen Teilen Deutschlands (z. B. den Windparks in der Nord- und Ostsee) und dem Ausland nach Bayern transportiert werden. Daneben muss die Nutzung des Bestandsnetzes optimiert werden, zum Beispiel mit Hilfe intelligenter (digitaler) Lösungen wie virtuellen Kraftwerken, Smart Grids und Smart Meter.

5.2.2.1 Ausbaufortschritte

Geplant ist der Bau einer Stromtrasse, der so genannte Süd-Ost-Link von Hof bis Landshut, der für den Regierungsbezirk einen entscheidenden Beitrag zur Versorgungssicherheit leisten wird. Der Trassenverlauf steht trotz jahrelanger Planung nach wie vor nicht fest. Entschieden ist derzeit nur, dass die Trasse weitestgehend mit der Erdkabeltechnik realisiert wird. Das Planfeststellungsverfahren soll 2019 beginnen und 2021 abgeschlossen sein. Bei einer kalkulierten Bauzeit von vier Jahren ist die Trasse frühestens 2025 fertig.

5.2.2.2 Bewertung und weiterer Bedarf

Die *Unternehmerperspektiven 2017* zeigen, dass die Unternehmen die Stromversorgung in Niederbayern zu 75 Prozent als sehr gut oder gut bewerten.

Es gilt, die Planungsphase der Stromtrasse Süd-Ost-Link zügig abzuschließen und den Bau zu realisieren, damit nach Abschaltung der letzten Kernkraftwerke die Versorgungssicherheit der Unternehmen in Niederbayern gesichert wird.

Folgende weiteren Aufgaben stehen an:

- Die Stromversorgung von Norden nach Süden und zu unseren Nachbarländern muss abgesichert werden.
- Die niederbayerischen Mittelspannungsleitungen und die regionalen Niederspannungsleitungen müssen für die dezentrale Energieversorgung aufgerüstet werden.
- Das Stromnetz muss insgesamt zu einem intelligenten, zur Verbrauchssteuerung fähigem Netz weiterentwickelt werden.
- Intelligente Energienetzwerke und Netzplattformen müssen etabliert werden.

Hier stehen die regionalen Netzbetreiber vor großen Herausforderungen, die auch von den regional und kommunal Verantwortlichen nicht unterschätzt werden dürfen.

5.2.3 Energiespeicherung – Technologie weiterentwickeln, Speicher realisieren

Neue Energiespeicheranlagen sind erforderlich, um die unregelmäßig anfallende Strombereitstellung aus Wind- und Solarenergie in Überschussphasen aufzunehmen und in das Versorgungssystem zu integrieren. Dazu eignen sich klassische Pumpspeicherkraftwerke genauso wie innovative Technologien, wie z. B. Power-to-Gas. Pumpspeicherkraftwerke sind die derzeit einzige ausgereifte, großtechnische Möglichkeit zur Stromspeicherung mit einem Wirkungsgrad von bis zu 80 Prozent. Allerdings finden sich für Pumpspeicherkraftwerke in Bayern nur wenige geeignete Standorte. Speicherprojekte auf der Basis neuer Technologien können deshalb künftig eine wichtige Rolle einnehmen.

5.2.3.1 Ausbaufortschritte

Das Bayernwerk testet im Raum Deggendorf den Einsatz von Speicher-Batterien zum Ausgleich niedrigerer Stromerzeugung in Photovoltaik-Anlagen. Die Hochschule Landshut ist an einer Reihe von Projekten zur Energiespeicherung beteiligt:

- CompStor – Kompetenzzentrum zur Energiespeicherung: Geplant sind der Auf- und Ausbau der Ressourcen zur grenzenlosen Zusammenarbeit in Grundlagenforschung wie angewandter Forschung und Lehre im Bereich Energiespeicherung und im Bereich der Schutztechnik für Gleichstromsysteme. Partner ist die FH OOE in Wels (Österreich).
- EKOSTORE – Hybride, dezentrale Eigenenergieversorgung durch die Systemkombination von Batteriespeicher, Photovoltaik und (Mikro/Mini) Blockheizkraftwerk: Zentrale Projektziele und Forschungsaspekte sind die systemseitige Verknüpfung von thermischen und elektrischen Lastprofilen, die Integration, Modellierung und Systemanalyse von elektrischen und thermischen Speichern, eine neuartige speicherorientierte Betriebsweise von BHKW sowie die Modellierung von netzwirtschaftlichen Auswirkungen der dezentralen Anlage.

- FSTORE – Grenzüberschreitende Plattform für Forschung an zukünftigen Energiespeichern und deren Integration: (Cross-border Platform for Research in Future Energy Storage Systems and their Integration): Das Projekt FSTORE generiert eine wissenschaftliche Plattform zur gemeinsamen Forschung im Bereich der Flussbatterien (Redox-Flow Batterien). Partner ist die Universität Westböhmen in Pilsen.

5.2.3.2 Bewertung und weiterer Bedarf

Die Möglichkeiten der Energiespeicherung – wie der Energiegewinnung – mittels Wasserkraft sind begrenzt. Zu prüfen ist allenfalls, ob das Pumpspeicherwerk Riedl eine sinnvolle Ergänzung zur Stromspeicherung in Niederbayern sein kann.

Derzeit haben viele innovative Speichertechnologien ihre Einsatzreife im größeren Maßstab noch nicht unter Beweis stellen können. Dementsprechend sollten die genannten Lösungsansätze weiterentwickelt und mithilfe von Pilotanlagen auf praktische Anwendbarkeit überprüft werden.

6 Forschungsinfrastruktur

Forschungslandschaft in Niederbayern weiterentwickeln

6.1 Forschungsinfrastruktur: Lage und Herausforderungen

Der Regierungsbezirk Niederbayern verfügt über gute Forschungseinrichtungen, die die hoch attraktive, breit aufgestellte und auch niederbayerischen Unternehmen offene Forschungslandschaft im Raum München regional ergänzen.

Die vielen Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes in Niederbayern benötigen einen direkten Zugang zu Ergebnissen der Forschung. Diese Unternehmen stehen teilweise nicht in regelmäßigem Kontakt zu Hochschulen und Forschungseinrichtungen. Für sie ist ein direkter und unbürokratischer Zugang zu den Hochschulen vor Ort und auch zu überregionalen Einrichtungen, also den Forschungskapazitäten an anderen bayerischen Standorten, wichtig, um innovative Ideen zu entwickeln und zu realisieren. In Niederbayern herrscht – trotz einiger bedeutender Ansiedlungserfolge – noch immer ein Bedarf an Forschungsinstituten.

6.2 Aufgaben und Projekte zur Weiterentwicklung der Forschungsinfrastruktur

Gerade diejenigen Unternehmen, die wenig materielle und personelle Aufwendungen im Bereich Forschung und Entwicklung schultern können, benötigen eine zentrale Anlaufstelle der niederbayerischen Hochschulen, um einen leichteren Zugang zu aktuellen Forschungsergebnissen zu erlangen.

6.2.1 Ausbaufortschritte

In den letzten Jahren sind in Niederbayern eine Reihe von Forschungseinrichtungen neu angesiedelt oder erweitert worden:

- Seit Oktober 2017 ist mit dem Campus Straubing ein neues integratives Forschungszentrum der Technischen Universität München in Betrieb.
- Seit April 2016 wird an der Außenstelle der Hochschule Landshut im TZ PULS (Technologiezentrum Produktions- und Logistiksysteme) an den Themen Intelligente Produktionslogistik, Digitalisierung und Industrie 4.0 sowie Lean Management gelehrt und geforscht.
- Der Technologie Campus Teisnach bündelt das Know-how der Technischen Hochschule Deggendorf im Bereich der optischen Technologien. Ende 2017 hat die Bayerische

Staatsregierung beschlossen, den Campus „Industrielle Sensorik für Industrie 4.0“ ebenfalls in Teisnach anzusiedeln.

- In Spiegelau erfolgte der Aufbau eines „Technologie Anwender Zentrums“, das die Weiterentwicklung von Glasherstellungsverfahren und die Entwicklung neuer Glas-sorten für die Kaltpresstechnik zum Ziel hat.
- An der Universität Passau wurden im Rahmen des Konzepts „Technik Plus“ mehrere Lehrstühle und Professuren neu geschaffen, die an das Leitthema „Vernetzte Gesellschaft, Digitalisierung und (Internet-)Kulturen“ anknüpfen.

Zusätzlich hat Niederbayern vom Programm Bayern Digital II erheblich profitiert:

- Am Institut für Softwaresysteme in technischen Anwendungen der Informatik (FOR-WISS) wird derzeit das Vorhaben „Geometriezerlegung von 3D-Bauteilen“ geplant.
- In Dingolfing ist ein Regionalverbund Autonomes Fahren geplant.
- Das Gründerzentrum Digitalisierung Niederbayern (GZDN) ist ein Verbundkonzept der drei niederbayerischen Hochschulstandorte Passau, Landshut und Deggendorf, mit dem gemeinsam eine hochwertige Infrastruktur für Existenzgründer im Bereich Digitalisierung errichtet beziehungsweise weiter ausgebaut werden soll.

Die Fraunhofer-Gesellschaft hat ihre Aktivitäten in Niederbayern ausgeweitet. So hat das Fraunhofer-Institut für Integrierte Schaltungen IIS an der Universität Passau eine Forschergruppe eingerichtet, die am Thema "Wissensbasierte Bildverarbeitung" arbeitet.

6.2.2 Bewertung und weiterer Bedarf

Mit vielen der oben genannten Projekte werden konkrete Forderungen der vbw umgesetzt; zu begrüßen sind sie alle.

Die *Unternehmerperspektiven 2017* zeigen auf, dass weiterhin Bedarf bei der Verbesserung des Innovationsumfelds besteht. Lediglich 44,5 Prozent der Unternehmer beurteilen den Zugang zu innovativen Technologien mit sehr gut oder gut, das Vorhandensein von F+E-Innovationsnetzwerken wird nur von knapp 39 Prozent als gut oder sehr gut eingestuft.

Großen Bedarf sehen die Unternehmer bei der Unterstützung der Unternehmen zur Verbesserung der F+E. Dabei sollte das Beratungsangebot verbessert (70,8 Prozent), das Förderangebot ausgebaut (75,7 Prozent) und die Netzwerke zwischen Unternehmen und Forschungseinrichtungen stärker unterstützt (62,3 Prozent) werden. Mit 73,6 Prozent gab es große Zustimmung zur stärkeren finanziellen Förderung von Hochschulen und Forschungseinrichtungen in Niederbayern. Dabei sprechen sich die Unternehmen gleichzeitig dafür

aus, dass öffentlich geförderte Forschung stärker in die Breite getragen werden sollte (60,3 Prozent).

Die realisierten Forschungseinrichtungen und -projekte haben den Forschungs- und Innovationsstandort Niederbayern deutlich vorangebracht. Angesichts der hohen Wettbewerbs- und Innovationsintensität ist es wichtig, nicht nachzulassen und die Forschungsinfrastrukturen weiter auszubauen. Zu den wesentlichen Aufgaben gehören dabei:

- Personeller und infrastruktureller Ausbau der Technologieforschung an den niederbayerischen Hochschulen durch Einrichtung eines akademischen Mittelbaus und neuer Institute zum Technologietransfer in die Wirtschaft
- Stärkere Vernetzung des Mittelstands mit der bayernweiten Forschungslandschaft
- Schaffung einer Anlaufstelle für Unternehmer mit Information und Kontaktvermittlung bzgl. Forschungsaktivitäten und -möglichkeiten
- Verstärktes Angebot der HAWs zur innerbetrieblichen Weiterbildung

Niederbayerische Unternehmen benötigen darüber hinaus ein deutlich ausgeweitetes und stärker bedarfsorientiertes Dienstleistungsangebot der Bayerischen Forschungs- und Innovationsagentur.

7 Betreuungsinfrastruktur

Eine bedarfsgerechte Betreuung für Kinder und in der Altenpflege sichern.

7.1 Betreuungsinfrastruktur: Lage und Herausforderungen

Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist in Niederbayern zu einem zentralen Anliegen der Arbeitsmarktpolitik geworden. Ausreichende und hochwertige Möglichkeiten zur Betreuung von Kindern und Pflegebedürftigen müssen geschaffen werden, um für familiengebundene Hochqualifizierte den Zugang zum Arbeitsmarkt weiter zu verbessern. Hier sind Freistaat und Kommunen in der Pflicht: mit eigenen Angeboten genauso wie mit einer angemessenen Förderung privater Initiativen und flexibler Kooperation zwischen Betreuungseinrichtungen und Unternehmen.

7.2 Aufgaben und Projekte zur Weiterentwicklung der Betreuungsinfrastruktur

7.2.1 Angebote zur Kinderbetreuung ausweiten

Der Kinderbetreuung kommt unter dem Aspekt Vereinbarkeit von Familie und Beruf eine entscheidende Rolle zu. Damit sich Unternehmen die Mitarbeit von Eltern mit Kindern im Kindergarten- und schulpflichtigem Alter nachhaltig sichern können, ist ein ausreichendes und qualitativ hochwertiges Angebot im Umfeld der Wohn- bzw. Arbeitsstätte in allen bayerischen Regionen notwendig. Wenn Unternehmen selbst hier erfolgreich tätig werden, dann handelt es sich um echte Leuchtturmprojekte, die eigentliche Aufgabe liegt aber bei den Kommunen.

7.2.1.1 Ausbaufortschritte

Zum Stichtag 01. März 2017 gab es in Niederbayern 48.234 genehmigte Plätze in 672 Kindertageseinrichtungen. Die absolute Anzahl der betreuten Kinder in Kindertageseinrichtungen lag bei 43.571.

Für die Ganztagsbetreuung für Kinder ab drei Jahren lässt sich die Lage in Niederbayern wie folgt zusammenfassen (Stichtag: 01.03.2016):

- Die Betreuungsquote in der öffentlich geförderten Kindertagespflege liegt bei 24,1 Prozent und damit deutlich unter dem bayerischen Durchschnitt von 31,2 Prozent. Die Betreuungsquote schwankt zwischen 20,4 Prozent (Landkreis Regen) und 39,0 Prozent (Stadt Passau).

- Die Ganztagesbetreuungsquote in der öffentlich geförderten Kindertagespflege liegt bei 4,2 Prozent, bayernweit sind es 10,3 Prozent. In Niederbayern liegen die Werte zwischen 0,9 Prozent (Landkreis Freyung-Grafenau) und 11,4 Prozent (kreisfreie Stadt Landshut).

Dem gesellschaftlichen Trend folgend sind die Betreuungsplätze auch in Niederbayern ausgebaut worden. Da diese Aufgabe in der Regel den Kommunen obliegt, sind die Fortschritte immer von den lokalen Gegebenheiten abhängig.

7.2.1.2 Bewertung und weiterer Bedarf

Der Ausbau der Kinderbetreuung in Niederbayern ist ermutigend, sie muss jedoch stets am aktuellen Bedarf der berufstätigen Eltern ausgerichtet werden. Dies gilt insbesondere in den Regionen Niederbayerns, wo der Bedarf nicht vollständig gedeckt ist. Die Angebote zur Kinderbetreuung müssen sowohl die steigende Nachfrage für Kinder bis zu drei Jahren als auch die Nachmittagsbetreuung in den Schulen und Horten berücksichtigen. Insbesondere muss sich das Angebot stärker an den Bedürfnissen der modernen Arbeitswelt orientieren. Um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf weiter zu verbessern, sind folgende Aufgaben anzugehen:

- Bedarfsgerechte Entwicklung von Ganztagsbetreuungsmöglichkeiten in allen Regionen Niederbayerns
- Bedarfsgerechter Ausbau von Kinderkrippenplätzen vor allem in den ländlichen Gebieten Niederbayerns
- Beseitigung von Betreuungseinpässen auch für Schulkinder in folgenden Zeiträumen, orientiert an Arbeitsverpflichtungen der Eltern:
 - Tagesrandzeiten (Dienstleistung, Pflege, Gastronomie)
 - Schulferien (betrifft überwiegend Angebote außerhalb der Kindertagesstätten)
 - Wochenenden (Dienstleistung, Pflege, Gastronomie)
 - Schließtage

7.2.2 Pflegeplätze ausweiten, Tagespflege verbessern

Die absehbare demografische Entwicklung unserer Gesellschaft fordert die Pflege-landschaft in Niederbayern in besonderem Maß heraus, da die Überalterung der Gesellschaft deutlich spürbar sein wird.

7.2.2.1 Ausbaufortschritte

Zum Stichtag 15. Dezember 2015 gab es in Niederbayern 189 Altenpflegeeinrichtungen mit 13.596 verfügbaren Plätzen. 12.049 davon waren belegt.

Niederbayern profitiert von einer Reihe von Maßnahmen, die zur Verbesserung der Pflegesituation beitragen:

Betreuungsinfrastruktur

- Vor allem im Bereich „Selbstbestimmtes Wohnen“ wurden etliche Projekte angestoßen und verwirklicht, die zumindest vorübergehend eine Alternative zu einem Aufenthalt im Pflegeheim darstellen können und Pflegebedürftigen ermöglichen sollen, möglichst lange in den eigenen vier Wänden zu leben.
- Besonders erfolgreich arbeiten in Niederbayern die Berufsfachschulen für Altenpflege. So hat sich in den vergangenen zehn Jahren die Zahl der Absolventen um 63 Prozent erhöht. Damit leisten sie einen wichtigen Beitrag, um auf die Zukunft und die demografische Entwicklung der Region vorbereitet zu sein.
- In Furth bei Landshut wurden gegenüber dem Caritas-Alten- und -Pflegeheim Schloss Furth zwölf Mietwohnungen für Betreutes Wohnen erstellt, die flexibel in das Betreuungskonzept eingebunden sind. Träger ist das Katholische Wohnungsbau- und Siedlungswerk der Diözese Regensburg (KWS).
- Das Modellprojekt „Dein Haus 4.0“ der Technischen Hochschule Deggendorf wird mit 4,5 Millionen Euro von der Bayerischen Staatsregierung gefördert. Dabei geht es um Wohnräume, die mit High-Tech ausgestattet sind, etwa Böden mit Sturzsensoren und andere moderne Assistenztechnik.
- Der Kreis Landshut beteiligt sich an einem Modellprojekt, das Asylbewerber für den Pflegealltag fit machen soll. 18 junge Asylbewerber erhalten damit am Kompetenzzentrum für Gesundheitsberufe in Vilsbiburg die Chance, sich auf eine Pflegefachhelferausbildung vorzubereiten.

7.2.2.2 Bewertung und weiterer Bedarf

Um die Pflegeinfrastruktur weiter zu verbessern, sind folgende Punkte weiter zu verfolgen:

- Erstellung von Konzepten zur Förderung der Laienpflege
- Erstellung von Konzepten zur wohnortnahen Unterbringung von Angehörigen in Betreuungseinrichtungen
- Vorhaltung von Angeboten für Kurzzeitpflege und Tagespflege in bevölkerungsschwachen Regionen, insbesondere an Tagesrandzeiten und Wochenenden
- Begleitung privater Investitionen in den demografiegerechten Ausbau von Pflegeeinrichtungen durch die Kommunen
- Ausbau flexibler Angebote zur Kurzzeitpflege, insbesondere im ländlichen Raum
- Erleichterung für Arbeitnehmer im Umgang mit der Pflegebedürftigkeit von Familienangehörigen durch Kooperation von Pflegeeinrichtungen und Arbeitgebern
- Initiativen zur Deckung des Personalbedarfs mit ausländischen Arbeitskräften auf dem Pflegesektor

8 Gesundheitsinfrastruktur

Eine qualitativ hochwertige Gesundheitsversorgung sicherstellen.

Leistungsfähige und effektive Gesundheitsinfrastrukturen sind unerlässlich für die Attraktivität Niederbayerns als Lebens- und Arbeitsstandort. Unter besonderer Berücksichtigung des demografischen Wandels sind weiterhin eine flächendeckende, wohn-ortnahe medizinische Versorgung sicherzustellen und innovative Angebote zur Erhaltung beziehungsweise Wiederherstellung der Gesundheit der Bevölkerung auszubauen. Effizienz und die Orientierung am Patienten als Kunden werden immer stärker zum Maßstab auch für öffentliche Einrichtungen.

8.1 Lage und Herausforderungen

Die Gesundheitswirtschaft in Niederbayern ist gut aufgestellt, leistungsfähig und ein wichtigster Arbeitgeber für die Region. Jedoch wird sich Niederbayern demografisch in den nächsten 20 Jahren deutlich verändern, wobei die regionale Entwicklung sehr unterschiedlich verläuft. Während der süd-westliche Bereich (Stadt und Landkreis Landshut) von steigenden Bevölkerungszahlen ausgehen kann, wird im Nordosten Niederbayerns (Landkreise Freyung-Grafenau und Regen) eine Bevölkerungsabnahme nach vorliegenden Prognosen drei bis fünf Prozent zu verzeichnen sein. Dabei wird der Rückgang vor allem den Altersbereich zwischen dem 16. und 50. Lebensjahr betreffen. Die Gesundheitswirtschaft kann der demografischen Herausforderung nachhaltig nur begegnen, wenn sie alle Marktchancen und Effizienzpotenziale nutzt und so die Breitenversorgung in Niederbayern wirtschaftlich absichert.

8.2 Spezifische Aufgaben und Projekte

8.2.1 Apotheken

Insgesamt ist die flächendeckende Versorgung in Niederbayern gegeben. Je 100.000 Einwohner gibt es ca. 25,8 Apotheken. Das liegt knapp über dem bayernweiten Durchschnitt von 24,7 Apotheken. Die Verteilung der Standorte gewährleistet kurze Anfahrtswege.

8.2.1.1 Ausbaufortschritte und Entwicklungen

Die Zahl der Apotheken ist in Niederbayern, wie im gesamten Freistaat, leicht rückläufig. So gab es Ende 2013 318 Apotheken, während Ende 2017 noch 312 Apotheken bestanden. Gründe sind u. a. Probleme bei der Gewinnung von Berufsnachwuchs und Inhaber-Nachfolgern.

8.2.1.2 Bewertung und weiterer Bedarf

Die Versorgung mit Apotheken in Niederbayern ist nach wie vor gut. Allerdings wird sie für den ländlichen Raum in den nächsten 20 Jahren zur Herausforderung. Hier gilt es, Engpässe zu vermeiden und die Versorgung auch in den ländlichen Regionen sicherzustellen:

- Schaffung von Anreizsystemen, die der Schließung von Apotheken und Arztpraxen im ländlichen Raum entgegenwirken
- Mobile Apotheken beziehungsweise Fahrdienste von Apotheken

8.2.2 Ärzte

Die flächendeckende medizinische Versorgung durch Ärzte ist ein wesentlicher Eckpfeiler der Gesundheitsinfrastruktur. In Niederbayern liegt der Versorgungsgrad (VG) im hausärztlichen Bereich nur in einigen Regionen unter 100 Prozent, wobei das Durchschnittsalter (DA) der Ärzte mit 56,2 Jahren über dem Bayerndurchschnitt von 55,2 Jahren liegt. Somit wird im nächsten Jahrzehnt eine große Anzahl von Ärzten aus Altersgründen nicht mehr praktizieren. Gleichzeitig wird das Patientenaufkommen durch den demografischen Wandel vermutlich steigen.

Hausärztlicher Versorgungsgrad

Der Versorgungsgrad ist Teil der medizinischen Bedarfsplanung, obliegt weitgehend der Selbstverwaltung und wird von den Kassen(zahn)ärztlichen Vereinigungen in Einvernehmen mit den Landesverbänden der Krankenkassen sowie den zuständigen Landesbehörden nach der Bedarfsplanungs-Richtlinie des gemeinsamen Bundesausschusses festgesetzt. Für die Hausärztliche Versorgung werden 137 sogenannte Mittelbereiche definiert. Grundsätzlich ist demnach eine hundertprozentige hausärztliche Versorgung gewährleistet, wenn ein Hausarzt auf 1671 Einwohner fällt. Gibt es deutlich mehr Ärzte einer Arztgruppe im Planungsbereich, so gilt dieser als überversorgt (ab einem Versorgungsgrad von 110 Prozent); dann können sich in diesem Planungsbereich keine Ärzte mehr niederlassen. Liegt der Versorgungsgrad in einem Planungsbereich bei den Hausärzten unter 75 Prozent, wird von Unterversorgung gesprochen. Zudem werden noch die Altersstruktur der Bevölkerung oder Faktoren wie die Morbidität in einer Region oder infrastrukturelle Besonderheiten berücksichtigt. Die Verhältniszahlen und räumlichen Einteilungen für andere ärztliche Bereiche unterscheiden sich von denen der Hausärzte zum Teil sehr deutlich.

Der im Durchschnitt gute Versorgungsgrad sagt allerdings nichts über die Verteilung der Ärzte und die Versorgungslage im ländlichen Raum aus. So ist die Ärzteversorgung z. B. in Pocking / Ruhstorf an der Rott (VG: 171,9 Prozent, DA: 58,4 Jahre) oder Regen (VG: 146,7 Prozent, DA: 58,6 Jahre) auf die nächsten Jahre gut, während z. B. in Eggenfelden Nord (88,1 Prozent, 58,2 Jahre), Viechtach (VG: 84,2, DA: 56,2) oder Vilsbiburg (VG: 91,7 Prozent, DA: 61,1 Jahre) Handlungsbedarf besteht.

8.2.2.1 Ausbaufortschritte und Entwicklungen

Gegen den Hausärztemangel im ländlichen Raum setzt die Kassenärztliche Vereinigung Bayern (KVB) Fördermittel ein: Im Jahr 2017 wurden 1,75 Millionen Euro an Hausärzte ausgeschüttet, die eine Praxis auf dem Land übernommen oder aufgebaut haben. Zudem profitiert Niederbayern besonders von den Landarzt-Programmen des Freistaates wie etwa den Landarztstipendien. Zudem gibt es zahlreiche Initiativen vor Ort:

- So hat der Bezirk Niederbayern ein eigenes Stipendienprogramm aufgelegt. Jährlich werden bis zu fünf Stipendien für Medizinstudierende an der Karl Landsteiner Privatuniversität für Gesundheitswissenschaften vergeben. Der Stipendiat erhält ab dem ersten Studienjahr monatlich 550 Euro, die er nicht zurückzahlen muss. Die Dauer ist auf maximal 78 Monate limitiert. Zudem werden die Stipendiaten während des Studiums durch den Bezirk begleitet.
- Vor Ort gibt es auch erfolgversprechende Ansätze zur Telemedizin. So wird die Plattform "case.io" aus Deggendorf bereits heute zum Abgleich von Bildern und Daten von im Ausland erkrankten Mitgliedern verwendet. In das System können sich ausschließlich Mediziner einloggen, die in die Cloud Röntgen-, Tomografie-, Mikroskop-, Ultraschall- oder andere Bilder oder Laborberichte laden. Über die Behandlung entscheidet jedoch noch immer der Mediziner vor Ort.
- Ebenfalls telemedizinische Anwendungen erlaubt das Projekt Tempis, an dem sich insgesamt 21 Kliniken in Südostbayern beteiligen. Dabei werden am Wochenende oder nachts Spezialisten aus Regensburg oder München zugeschaltet, wenn vor Ort gerade kein Experte für spezielle anwesend sein kann oder erhöhter Besprechungsbedarf vorhanden ist.

8.2.2.2 Bewertung und weiterer Bedarf

Die ärztliche Versorgung im ländlichen Raum sicherzustellen, bleibt wichtige Aufgabe. Aus diesem Grund sind die nachfolgenden Forderungen weiter im Blick zu behalten:

- Schaffung von Anreizsystemen, die der Schließung von Arztpraxen im ländlichen Raum entgegenwirken
- Förderung von gemeinsamen Arztpraxen sowie kommunalen und privaten Ärztehäusern als Gemeinschaftseinrichtungen
- Entwicklung von Weiterbildungskonzepten für Allgemeinmediziner, um jungen Hausärzten nach der Familienpause den Wiedereinstieg und Weiterbildung zu ermöglichen.

8.2.3 Krankenhäuser

Eine gute Krankenhausinfrastruktur ist das Rückgrat der medizinischen Versorgung. Aufgrund der demografischen Entwicklung ist in den nächsten Jahren insbesondere im geriatrischen Bereich mit einer Zunahme stationärer Behandlungsfälle zu rechnen. Der Abbau

aktueller Überkapazitäten – gegebenenfalls auch durch Schließungen einzelner Krankenhäuser – wird sich aber nicht vermeiden lassen.

8.2.3.1 Ausbaufortschritte und Entwicklungen

Nach dem Statistikatlas Bayern bestanden in Niederbayern zum 31. Dezember 2016 33 Krankenhäuser (Einrichtungen gem. § 107 Abs. 1 SGB V) mit insgesamt 6.863 Betten. Im Vergleich zum 31. Dezember 2012 wurden zwei Krankenhäuser geschlossen. Die Bettenkapazität stieg um 3,7 Prozent. Die Zahl der Betten je 100.000 Einwohner stieg im gleichen Zeitraum von 560 auf 563.

Die niederbayerischen Kliniken haben wie andere Krankenhäuser in Deutschland in erster Linie mit dem Fachkräfteproblem zu kämpfen. Hier gibt es auf lokaler Ebene zahlreiche Initiativen und Maßnahmen der betrieblichen Personalpolitik, um dem Mangel entgegen zu wirken. Ein weiteres Problem ist die Notfallversorgung, der unter anderem mit der Einrichtung von Bereitschaftspraxen begegnet wird. So wurde etwa Ende letzten Jahres im Krankenhaus Landshut-Achdorf eine solche Einrichtung eröffnet.

8.2.3.2 Bewertung und weiterer Bedarf

Die unterschiedlichen Versorgungstufen der einzelnen Krankenhäuser sichern eine qualitativ gute stationäre Versorgung in Niederbayern. Die aktuelle Bettenzahl deckt den Bedarf. Die laufende Veränderung der Rahmenbedingungen wie z. B. der medizinisch-technische Fortschritt, Änderungen im Fachrichtungsspektrum, neue ambulant durchführbare Behandlungsmöglichkeiten sowie demografische Entwicklungen erfordern eine kontinuierliche Überprüfung und Anpassung der Krankenhauslandschaft in Niederbayern:

- flächendeckende Entwicklung der Kapazitäten
- sinnvolle Ergänzung medizinischer Angebote und nachhaltige Absicherung wohnortnaher Krankenhausversorgung
- Kostenoptimierung durch gemeinsame Dienstleistungen
- Steigerung der Attraktivität als Arbeitgeber durch koordinierte Rotationsprogramme und Weiterbildungscurricula für Ärzte und Pflegepersonal
- Engere Vernetzung und Kooperation der Krankenhäuser mit den Trägern der Aus-, Fort- und Weiterbildung für Ärzte und Fachkräfte im Gesundheitswesen und mit Hochschulen, Berufsfachschulen und Ausbildungsbetrieben im Gesundheitssektor

8.2.4 Vorsorge- und Reha-Einrichtungen

Vorsorge und Rehabilitationseinrichtungen sind ein wichtiges Element der Gesundheitsinfrastruktur. Angesichts der demografischen Entwicklung werden ihre Bedeutung für Niederbayern noch zunehmen und der Bedarf steigen.

8.2.4.1 Ausbaufortschritte

Die Vorsorge- und Reha-Einrichtungen in Niederbayern werden von Rentenversicherungsträgern, Krankenversicherungen und privaten Einrichtungen getragen. Der Regierungsbezirk verfügt zum 31. Dezember 2016 über 39 Einrichtungen mit 5.930 Betten, was einer Versorgung von 486 Betten je 100.000 Einwohnern entspricht. Damit sank die Bettenzahl gegenüber dem 31. Dezember 2012 um 1,7 Prozent und die Versorgung um 17 Betten je 100.000 Einwohnern.

8.2.4.2 Bewertung und weiterer Bedarf

Die Versorgung im Bereich Vorsorge und Reha im Regierungsbezirk ist derzeit ausreichend. Allerdings wird der Bedarf an Einrichtungen zu Vorsorge und Rehabilitation aufgrund der alternden Bevölkerung in den nächsten Jahren weiter steigen. Hier gilt es, das Angebot rechtzeitig anzupassen.

8.2.5 Gesundheitsregionen

8.2.5.1 Ausbaufortschritte

Im Bereich Gesundheit gibt es etliche innovative Ansätze, die neue technische Möglichkeiten ausloten und versuchen, das sektorale Denken und Handeln in unserem System zu überwinden. Hierzu zählt das 2015 bayernweit gestartete „Projekt Gesundheitsregion plus“, mit dem das Bayerische Gesundheitsministerium die medizinische Versorgung und Prävention im Freistaat weiter verbessern will. Dabei sollen regionale Netzwerke auf kommunaler Ebene zur Gesundheit der Bevölkerung beitragen. Der Freistaat unterstützt die Gesundheitsregionen plus durch Beratung und Fördermittel. GesundheitsregionenPlus gibt es in den Landkreisen Passau und Regen sowie den Städten Straubing und Landshut.

In den letzten Jahren sind in Niederbayern insgesamt positive Entwicklungen feststellbar. So wurden die Potenziale im Gesundheitswesen auf den Feldern Gesundheitstourismus, Wellness sowie gesundheitsbezogene Sport- und Freizeitangebote in allen Teilen des Regierungsbezirks ausgebaut.

8.2.5.2 Bewertung und weiterer Bedarf

Mit dem bayernweiten Konzept der Gesundheitsregionen werden Qualität und Vernetzung lokaler Versorgungsstrukturen und Präventionsangebote verbessert. Die Akteure vor Ort entscheiden über die notwendigen Maßnahmen, so dass die erarbeiteten Lösungen eine hohe Bindungswirkung und Akzeptanz in der Bevölkerung erreichen.

Die Bündelung der seit Jahren bestehenden Ansätze „Gesundheitsregionen“, „Regionale Gesundheitskonferenzen“ und „Gesunder Landkreis – Runde Tische zur Gesundheits-

[Gesundheitsinfrastruktur](#)

förderung“ zu „Gesundheitsregionen plus“ führt zu Synergieeffekten und vermeidet Doppelstrukturen. Diesen Ansatz der Vernetzung gilt es auch in Niederbayern weiter zu verfolgen.

9 E-Government

E-Government in die Fläche tragen

9.1 Lage und Herausforderungen

Der Bund hat 2013, der Freistaat Bayern 2015 ein E-Government-Gesetz verabschiedet und damit Grundlagen für den Ausbau elektronischer Verwaltungsleistungen für Bürger und Wirtschaft gelegt. Das bayerische Gesetz wendet sich auch an Kommunen. Der Freistaat unterstützt diese bei wichtigen Fragestellungen zum einheitlichen Ausbau von E-Government, unter anderem indem er eine persönliche elektronische Signatur für Nutzer – die BayernID (eine ID für Unternehmen ist in Entwicklung) – zur Verfügung stellt und es Kommunen ermöglicht, ihre E-Government-Angebote neben denen des Freistaates auf dem Portal www.freistaat.bayern einzustellen. Dieses Portal enthält bereits eine Fülle an Leistungen für Bürger und Unternehmen, die in zu vielen Fällen allerdings noch nicht über die Information zu Verfahren und die Verfügbarkeit von Formularen, die auf Papier auszufüllen sind, hinausgehen.

Im Zuge der Reform des Finanzföderalismus wurde 2017 das sogenannte Onlinezugangsgesetz geschaffen. Dieses verpflichtet Bund und Länder, bis spätestens Ende 2022 ihre Verwaltungsleistungen auch elektronisch über Verwaltungsportale anzubieten und ihre Verwaltungsportale miteinander zu einem Portalverbund zu verknüpfen.

Trotz dieser wichtigen Schritte hinkt Deutschland bei E-Government im internationalen Vergleich noch deutlich hinterher. Die Unternehmen erwarten an dieser Stelle mehr Tempo, auch bei der qualitativen Entwicklung der Verwaltung. Insgesamt sehen sich Bayerns Unternehmen zu viel öffentlicher Bürokratie ausgesetzt. Besserung erwarten sie von mehr Transparenz und einheitlichen Ansprechpartnern. In diesem Zusammenhang setzen laut der vbw Studie *Standort Bayern – Unternehmerperspektiven 2017* 57,8 Prozent der Unternehmer auf den stärkeren Ausbau von E-Government. Vor vier Jahren forderte das erst knapp die Hälfte.

9.2 Spezifische Aufgaben und Projekte

Die wesentlichen Kundenanforderungen an E-Government lassen sich schnell definieren: Es geht erstens darum, die gesuchten Verwaltungsleistungen über ein einheitliches, gut strukturiertes Portal schnell zu finden. Zweitens muss die einzelne Leistung nach sicherer und einheitlich geregelter Identifikation einfach genutzt werden können. Drittens muss der Prozess insgesamt so aufgelegt sein, dass er papierlos funktioniert und Ergebnisse sollten maschinenlesbar zur Verfügung gestellt werden. Viertens muss es zur Klärung von Zweifelsfällen oder komplexer Fragen möglich bleiben, persönlich in Kontakt mit der Verwaltung zu treten.

Damit stehen neben der Weiterentwicklung der eingangs geschilderten Instrumente zwei nächste große Schritte an, nämlich

- der Aufbau eines einheitlichen E-Government-Portals des Bundes mit Einbindung bayrischer E-Government-Angebote;
- die konsequente und breite Umstellung von Verwaltungsverfahren auf E-Government. Hier kommt es neben Bund und Land insbesondere auch auf die kommunale Ebene an, denn diese Ebene steht für die Masse der Behördenkontakte. Selbst von den 100 aus Unternehmenssicht wichtigsten und am häufigsten genutzten Verwaltungsleistungen fallen 20 Prozent zumindest auch in die Zuständigkeit von Kommunen. Am stärksten betrifft das Verwaltungsleistungen rund um Logistik und Transport sowie um die Unternehmensgründung.

9.2.1 Ausbaufortschritte

Das Angebot im Bereich E-Government bezieht sich hauptsächlich auf Vorgänge in den Kfz-Zulassungsstellen, insbesondere auf den Seiten der Landkreise und den kreisfreien Städten Passau, Dingolfing und Straubing.

Als elektronische Plattform wird von einer Reihe von Landkreisen und Kommunen – beispielsweise die Stadt Straubing – das Bürgerservice-Portal Bayern genutzt. Zur verbesserten Inanspruchnahme ist die Registrierung über den neuen Personalausweis möglich. Häufig erfolgt auch eine allgemeine Verlinkung zum BayernPortal. Dort kann u. a. ein Bürgerkonto incl. Postfach mit einer BayernID erstellt werden, das für alle Verwaltungsleistungen einsetzbar ist.

Alle E-Government Plattformen bieten eine Vielzahl von Anträgen und Formularen im pdf-Format, die digital ausfüllbar sind. Meist muss das Dokument jedoch anschließend ausgedruckt, unterschrieben und verschickt werden.

9.2.2 Bewertung und weiterer Bedarf

Die *Unternehmerperspektiven 2017* geben auch hier Aufschluss: Danach befürworten 69,4 Prozent der Unternehmer in Niederbayern einen stärkeren Ausbau von E-Government.

Niederbayern hat im Bereich E-Government noch Nachholbedarf, z. B. bei der Beantragung und Genehmigung von Bauvorhaben. Einzelne Erfahrungen mit weiterführenden E-Governmentprojekten müssen gesammelt und sollten von allen Kommunen und Landkreisen genutzt werden. Dabei kommt es darauf an, bei allen digitalen Verwaltungsangeboten eine einheitliche Struktur zu schaffen.

Insgesamt bleibt die Aufgabe bestehen, dass die Behördenlandschaft in Niederbayern ihren Beitrag zum weiteren Ausbau von E-Government-Angeboten in aller Breite leisten

muss. Das gilt für staatliche Verwaltungen genauso wie für jedes Landratsamt und jede Kommune. Die Herausforderungen, vor denen Kommunen speziell im Zusammenhang mit der Entwicklung von E-Government für die Wirtschaft stehen, hat die vbw schon 2015 in der Studie *Das digitale Rathaus* beschrieben.

Konkret müssen folgende Aufgaben weiter verfolgt werden:

- Weitere Umsetzung und Ausdehnung der digitalen Angebote und Services im E-Government
- Flächendeckende Standardisierung von Internetangeboten bei Kommunen
- Ausbau der Möglichkeiten zur Interaktion zwischen Verwaltung und Bürgern / Unternehmen
- Ausbau der Angebote zur papierlosen Abwicklung der Verwaltungsvorgänge in den Kommunen
- Einrichtung regionaler Arbeitskreise zur Koordination von E-Government-Angeboten

Ansprechpartner / Impressum

Dr. Jutta Krogull

Geschäftsführerin

Bezirksgruppe Niederbayern

vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e. V.

Telefon 0851-49 08 38-11

Telefax 0851-49 08 38-12

jutta.krogull@vbw-bayern.de

Volker M. Schilling

Abteilung Wirtschaftspolitik

vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e. V.

Telefon 089-551 78-268

Telefax 089-551 78-249

volker.schilling@vbw-bayern.de

Impressum

Alle Angaben dieser Publikation beziehen sich grundsätzlich sowohl auf die weibliche als auch auf die männliche Form. Zur besseren Lesbarkeit wurde meist auf die zusätzliche Bezeichnung in weiblicher Form verzichtet.

Herausgeber

vbw

Vereinigung der Bayerischen
Wirtschaft e. V.

Max-Joseph-Straße 5
80333 München

www.vbw-bayern.de